

Wroclaw. Die Stadtverordneten bewilligten 8200 M. zur Errichtung eines Gemüchshauses für die Stadtdarwinerei zur Ueberwinterung und Züchtung von Pflanzen für die hiesigen städtischen Anlagen und Promenaden. Weiter wurden dem Ortsausfluß für die Jugend zwischen Schulstraße und Wehrstraße zur Abhaltung einer größeren nationalen Hundertjahr-Gedenkfeier 200 M. gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt. Diese Gedenkfeier soll am 18. und 19. Oktober stattfinden, und zwar ist am 18. Oktober abends ein Saalfest im Gesellschaftshaus mit anschließendem Fackelzug durch die Stadt nach einem in der Nähe der Stadt gelegenen Felde geplant, woselbst ein Freudenfeuer abgebrannt werden soll. Am Sonntag, den 19. Oktober, ist die Pflanzung von 18 Eichen im Stadtpark, sowie die Errichtung eines Gedenksteins an 1813 in der Nähe des Jahngedenksteins in Aussicht genommen, dem sich turnerische und ähnliche Darstellungen anschließen sollen.

Dresden. Der König hat der Frau Sack geb. Augustin in Leipzig-Blagwitz für die von ihr am 19. Juni mit außerordentlichem Mut und unter eigener schwerer Lebensgefahr bewirkte Rettung einer Frau vom Tode des Gekreuzten in der Kuppe bei Leipzig die goldene Lebensrettungsmedaille mit der Befugnis verliehen, sie am rechten Bande zu tragen. — Die Pflaumenernte verspricht in der Dresdener Umgebung einen recht guten Ertrag. Durch den anhaltenden langen Regen sind allerdings die Pflaumen überall aufgesprungen, wodurch sie unansehnlich werden und leicht in Fäulnis übergehen. In Wohlitz-Coffebau, ferner in Remmersdorf-Oberwartha-Waldtrapp liegen die aufgesprungenen Pflaumen wie gelbte unter den Bäumen. Die Pflaumenernte gilt teilweise als verloren, was für die Landwirte und Obstpächter, die durch die erkrankten Pflaumen schon empfindlichen Schaden erlitten hatten, natürlich recht betrübend ist. — Einen gewerbmäßigen Hypothekenschwindler dürfte die Dresdener Polizei durch die Festnahme des am 25. Nov. 1894 zu Wilmersdorf bei Pöfendorf geborenen Handlungsgehilfen und Mechanikers Alfred Oscar Hermann Dreschil ungeschädlich gemacht haben. Der Schwindler suchte durch ein Infirat die Bezahlung einer fingierten Hypothek von 88000 M. mit 2500 M. und hat den Geschädigten durch schwindelhafte Angaben zur Herausgabe des Geldes zu bestimmen gewußt. Der größte Teil des Geldes konnte durch die Polizei wieder herbeigeführt werden.

Baun. Wegen Urkundenfälschung und Betruges verurteilte gestern die hiesige Kreisstrafkammer den 45 jähr. Bezirkssteuersekretär Max Edmund Hofmann zu 2 Monaten Gefängnis. Hofmann, der auch Vorsitzender der Steuer-einschätzungskommission war, war ein leidenschaftlicher Wossenschäfer, und, da ihm seine Mittel die Anschaffung der vielen Stöcke nicht erlaubten, ließ er sich Begünstigungen drücken, die die Namen eines hiesigen Gymnasialdirektors und eines hiesigen Bankdirektors trugen. Auf Grund dieser gefälschten Karten bestellte er die Wossen, vergaß aber beständig, sie zu bezahlen.

Großschönau. Wegen Sacharinschmuggels wurde auf dem hiesigen Bahnhof der als Süßstoffschmuggler berüchtigte Friedolin Habel, der früher in Jittau wohnte und jetzt seinen Wohnsitz in Niedergrund in Böhmen hat, von zwei aus Hamburg regulierten Kriminalbeamten verhaftet. Habel wollte sich der Verhaftung durch die Flucht entziehen, es gelang aber, ihn einzufangen. Er wurde in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis abgeführt.

Chemnitz. In der an den hiesigen Technischen Staatslehranstalten bestehenden Gewerbelehrerabteilung ist der Zubrang außerordentlich groß, und die Anzahl der Anmeldungen überschreitet die Zahl der verfügbaren Plätze nicht bedeutend. Um aus den vielen Bewerbern die geeigneten herauszufinden, wird deshalb künftig eine Auswahlprüfung abgehalten werden.

Bangensbach bei Hartenstein. Der in der hiesigen Papierfabrik beschäftigte Holzschleiferarbeiter Karl Louis Wänter aus Hartenstein wurde beim Auslegen des Riemens von der Transmission erfasst und mehrmals mit herumgeschleudert. Dem Unglücklichen wurde der linke Arm unterhalb des Ellenbogens abgerissen, sowie die Schlagader gerissen. Der Tod trat durch Verblutung ein.

Stollberg. Die acht Jahre alte Tochter und das zweijährige Söhnchen des Maurers Scheitler in Mitteldorf stürzten in den angeschwollenen Gabelbach und wurden von dem reißenden Wasser bis nach Stollberg getrieben, wo sie aus dem Fluten gezogen wurden. Während der Rinde am Leben erhalten werden konnte, erweisen sich die angeordneten Wiederbelebungsvorläufe an dem Mädchen als erfolglos.

Swidlau. Vorgestern abend spielten im nahen Wülbich vier Kinder an einer von der Mulde überschwemmten Sandgrube, als plötzlich eines der Kinder ins Wasser stürzte. Die anderen drei versuchten, es durch gegenseitiges Handreichen zu retten, fielen aber dabei selbst in den Fluß. Singulierenden Personen gelang es schließlich, drei der Kinder noch lebend ans Land zu bringen, wo die sofort angeordneten Wiederbelebungsvorläufe auch von Erfolg waren. Das vierte Kind hingegen, das neunjährige Töchterchen des Sandgrubenbesizers Benk, konnte erst nach längerem Suchen nur als Leiche geborgen werden.

Sayda. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Montag an der Straße nach Döbnitz. Dort war ein Straßenwärter mit dem Kutschen von Wägen beschäftigt. Vor der von ihm benutzten Stehleiter schaute bei dem herrschenden Nebel das Pferd des Wägenbesizers Rudolph aus Niederwölzsdorf, schlenberte den Wagen in den Straßen-graben und warf die Insassen heraus. Hierbei wurde der Schwiegermutter A.'s ein Stück der Kopfhaut vollständig abgerissen.

Jo hannsgeorgenstadt. Ein von Sachsen kommender Kraftwagen überfuhr in Neudorf die 8½ Jahre alte Tochter der Frau Bilz und verletzte das Kind so schwer, daß es bald darauf verstarb.

Schwarzenberg. In Grandorf wurde ein Händler mit Leder, Fett und Zigaretten aus russisch-Polen festgenommen, da er im Verdachte steht, die Waren, die nebst Pferd und Wagen beschlagnahmt wurden, nach Deutschland geschmuggelt zu haben.

Leipzig. Gestern nachmittag gab der 20 Jahre alte Schlosser und Dreher Willy Schröder auf seine 18jährige Geliebte, die Verkäuferin Anna Dietner, in der Köhlerstraße aus Eifersucht drei Schüsse ab und verletzte sie an der Brust und im Rücken erheblich. Die

Dietner konnte jedoch die Flucht ergreifen. Darauf richtete Schröder die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich durch einen Schuß in die Schläfe schwer. — Beim Auswirdeln eines Fensters stürzte in der Friedrichstraße ein 19 Jahre altes Dienstmädchen aus dem dritten Stockwerk auf die Straße. Das Mädchen wurde schwer verletzt. Wie die Erörterungen ergeben haben, ist es, um einen der oberen Fensterbänke zu öffnen, auf einen Stuhl gestiegen und dabei durch das Fenster hinausgefallen. — Einen Automobil-Reifenwagen sieht man seit einigen Tagen in den Straßen der Stadt.

Jittau i. Schl. Gestern ereignete sich auf der Hiesberger Straße in Greiffenberg (Schlesien) ein schweres Automobilunglück. Das Automobil des Agenten Breit-Schneider von hier fuhr in eine Gruppe von drei spielenden Kindern im Alter von 9 bis 10 Jahren. Eine Knabe wurde überfahren und sofort getötet, die beiden anderen wurden leicht verletzt. Den Fahrer des Automobils soll keine Schuld treffen.

Bodendorf. Der in Teicheln wohnhafte, 53 Jahre alte Straßenkehrer Franz Jodan wurde in der Nähe des Aufnahmegebäudes der böhmischen Nordbahn zwischen den Gleisen tot aufgefunden.

Aus aller Welt.

Doyerswerda: Der Generalbevollmächtigte des Fürsten Rynar in Doyerswerda, der Rentmeister Paul Höfler, ist unter dem Verdacht der Wechselfälschung verhaftet worden. Ueber sein Vermögen ist der Konkurs eröffnet worden. Höfler wird bezichtigt, eine halbe Million Mark veruntreut zu haben. Er stand seit vielen Jahren in Diensten des Fürsten Rynars. — Berlin: Der Kassierer der Commerz- und Diskontobank, Hans Winkler, der der Bank 41000 Mark unterschlagen hat und die Veruntreuungen durch falsche Buchungen zu verdecken suchte, wurde von der 2. Strafkammer des Landgerichts Berlin 3 wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung unter Jubilation mit beider Umständen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt; sechs Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet. Der Restaurateur Fritz Hartung, der den größten Teil der unterschlagenen Wertpapiere verpfändete, wurde wegen Begünstigung und Hehlerei zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Ihm wurden zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. Der Klavierspieler Max Grohmer, der auch einige der entwendeten Wertpapiere verpfändet hatte, wurde freigesprochen, da es nicht als nachgewiesen erachtet wurde, daß er von der Unterschlagung wußte. — Die ersten Obstfliegen sind aus Böhmen in Berlin eingetroffen. Sie brachten hauptsächlich Birnen und zwar 8500 Buntner. Im vorigen Jahre kamen über 100 Bissen nach Berlin, die etwa 300000 Buntner böhmische Obst nach Berlin brachten. — Die Tabakernte in der Mark steht sehr schlecht. Die Aussichten auf eine gute Ernte und guten Tabak sind trübe, da das nasse Wetter dem Tabak ungemein schadet. — Schwesin: Ein Vermögen von 600000 Mark erhielt von dem gestorbenen Kaufmann Bernhard Waack die Stadt Schwesin. Der Betrag ist für wohltätige Stiftungen bestimmt. — Gelsenkirchen: Im hiesigen Gefängnis entstand während des Spazierganges der Gefangenen auf dem Hofe eine Revolte. 30 Sträflinge überfielen den Aufseher und versuchten, ihm die Waffe zu entreißen. Der Aufseher wehrte sich und verletzte einen Gefangenen schwer durch einen Kolbenschlag. Ein Bewohner eines Nachbarhauses, der die Revolte vom Fenster seiner Wohnung aus sah, beugte sich in der Ferne zu weit hinaus, stürzte hinab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. — Mainz: Hier starb ein 78 Jahre alter pensionierter Eisenbahnrevisor, der als Junge in den bährigsten Verhältnissen lebte und seit 42 Jahren ein kleines Zimmer bewohnt hatte. Bei der Feststellung des Nachlasses fand man 100000 Mark in Wertpapieren und außerdem eine eigenartige Sammlung von etwa 10000 Briefen und Karten, die wie Wauersteine aufeinander gestapelt waren. Die Erbschaft fiel an bedürftige Verwandte. — Königsberg: Der Maurer- und Zimmerlehrerling Winger aus Königsberg, der in Elbing arbeitete, hatte infolge seiner Lektüre einen besonderen Hang zur französischen Fremdenlegion. Da Winger seit einigen Tagen von Elbing abgereist ist und man seinen Aufenthalt nicht ermitteln kann, liegt die Vermutung nahe, daß er, wie er erst kürzlich äußerte, in die Fremdenlegion eingetreten ist. — Botschop: Hier erkrankte die Familie eines Beamten nach dem Genuß von Pudding. Vier erwachsene Söhne liegen lebensgefährlich erkrankt darnieder. — Wien: In Bubapest hat zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza und dem Markgrafen Pallavicini ein Duell stattgefunden. Nach dem neunten Gang erklärten die Beider beide Gegner für kampfunfähig. Die Duellanten wurden verbunden und reichten sich versöhnt die Hände. — Paris: 20000 Pilger sind im Laufe des gestrigen Tages in einer Reihe von Sonderzügen nach Lourdes zur Teilnahme der 41. nationalen französischen Pilgerfahrt abgereist. Aus anderen Gegenden Frankreichs wird eine gleich große Zahl von Pilgern nach Lourdes kommen, jedoch dort in den nächsten Tagen gegen 40000 Personen weilen, welche die Heilkräfte des Wallfahrtsortes in Anspruch nehmen wollen. — London: Gegen das angekündigte Auftreten des Regieroberen Johnson in einem Londoner Varieteer erhebt die englische Presse lebhaften Einspruch. Sie weist darauf hin, daß Johnson wegen Wählerhandels verurteilt wurde und fordert ein polizeiliches Verbot gegen sein Auftreten. — Warschau: Gleich nach Schluß der Gerichtssitzungen beginnt in Warschau die Verhandlung gegen 27 Mitglieder der polnischen sozialdemokratischen Partei. In diesem Falle stützt sich die Anklage, wie schon so oft, auf den in Rußland häufig angewandten Artikel 103 des Strafgesetzbuches, der für den Versuch, einen Umsturz der staatlichen Ord-

nung herbeizuführen, die Todesstrafe oder unbegrenzte Zwangsarbeit in den Bergwerken festsetzt. Unter den Angeklagten befinden sich Kerzys, Kraszewski, Radzil, direktoren und Arbeiter.

Ein wertvoller prähistorischer Fund.

Bei Albersberg im Vogtland ist kürzlich ein Jadeit-Steinbeil gefunden worden. Das Beil befindet sich im Besitz des Generalkonzepts z. D. v. Max Czjellenz auf Rohwitz bei Albersberg. Beim Aufforsten des Gehänges an der Elster wurden Gruben von wenigstens einem halben Meter in den Lehmboden gegraben, wobei einer der Arbeiter plötzlich auf das Steinbeil stieß. Es lag völlig isoliert, etwaige Knochen, Ähren oder Scherbenreste von Töpfergeschirr wurden nicht dabei wahrgenommen. Das Beil ist nach beiden Enden zugespitzt und aus Jadeit gearbeitet, einem grünlichen Steinmaterial, das man früher ebenso wie den Nephrit nur in Asien als anstehenden Gestein kannte, bis man in den letzten Jahren sowohl auf dem Bobien im Riesengebirge als auch in den Alpen Jadeit und Nephrit entdeckte. Damit ist auch die frühere Ansicht beseitigt worden, daß derartige Beile aus Jadeit weither aus dem Orient erst in unsere Gegend gekommen, von Wanderscharen hierher importiert worden sein könnten. Dieser Umstand, daß die in der Nähe der Alpen in der Borgelt wohnenden Volksstämme sehr wohl den Jadeit aus den Alpen sich geholt haben können, ist insofern wichtig, als man in den Pfahlbauten der Schwäizer und süddeutschen Seen eine Anzahl ähnlicher Steinbeile vorgefunden hat; ihre Bearbeitung kann also direkt von den Pfahlbauern dieser Seen erfolgt sein.

Alle diese Beile zeichnen sich durch eine außerordentliche Größe aus; während z. B. andere bisher in Sachsen gefundene Steinbeile eine Länge von 15 Zentimeter aufweisen, besitzt das Albersberger Jadeit-Steinbeil die ansehnliche Länge von 42 Zentimeter, eine Breite von 5,7 Zentimeter und eine größte Dicke von 3,8 Zentimeter. Das Gewicht beträgt dementsprechend beinahe 2 Pfund, nämlich 963 Gramm, das ganze Stück, zu dem ein schöner großer Block von Jadeit erforderlich war, ist sorgfältig geschliffen und poliert und erweist sich demnach als zur jüngeren Steinzeit gehörig, in welcher unser Sachsenland allem Anschein nach erstmalig besteuert wurde. Während in der älteren Steinzeit, der paläolithischen Epoche, das feinere Material noch verhältnismäßig roh zu Werkzeugen zubehauen und benutzt wurde, unterscheidet sich gerade die jüngere Steinzeit von der älteren dadurch, daß man es bereits verstand, das feinere Werkzeug zu glätten, zu polieren, zu schleifen und zu durchbohren, und diese Durchbohrung ist an dem Albersberger Beil so bewirkt worden, daß man mit einem spitzen Stein (Wohlböhrer) von beiden Seiten her das Beil anbohrte, bis die beiden Bohrlöcher in der Mitte aufeinander stießen — wie die beiden Wände eines Apertunnels. Es mußte sich somit ein doppeltes konisches Bohrlöcher ergeben, das oben und unten breiter, in der Mitte aber etwas enger war; die sichtbare Weite beträgt oben und unten an diesem Bohrlöcher 27 Millimeter, in der Mitte dagegen 27 Millimeter, was jedenfalls für das Anbringen des Beilstiels oder des Schaftes nicht das Vorteilhafteste und Halbschöne war. Immerhin war diese Methode des Durchbohrens ein bedeutender Fortschritt gegen die Technik der früheren Zeit, als man das Beil an den Schaft anbinden mußte oder in gespaltenes Holzbohrer einsteckte. War das Durchbohren an einem Steinbeil wie dem vorliegenden eine sehr mühsame, langwierige Arbeit, so hatte es dementsprechend auch einen sehr hohen Wert. Dazu kommt für das Albersberger Beil die erstaunliche Größe von fast einem halben Meter, die vermuthet läßt, daß das Beil nicht wie gewöhnliche Werkzeuge zur Tagesarbeit, zum Behauen von Baumstämmen usw. benutzt wurde, sondern daß es vielmehr wie die bekannten Kommandostäbe zum Schmuckstück oder Paradebeil eines vornehmen Häuptlings bestimmt war; immerhin wird es im Ernstfall eine gewichtige Waffe gebildet haben.

Die Frage, wie dieses wertvolle Steinbeil in diese Gegend des Vogtlandes gekommen sein mag, läßt uns umschauen halten nach einer Pfahlbaustation, die möglichst nahe dem Vogtland gelegen sein muß; eine solche ist ja tatsächlich im heutigen Franzensbader Moor vorhanden gewesen, das nur der Ueberrest eines früheren weit ausgedehnten Sees ist. Von dieser Pfahlbaustation im Franzensbader Moor liegen als Zeugen uralter Ansiedlungen mehrere gut erhaltene Pfähle von einem Meter Länge im Egerer Stadtmuseum. Die Vermutung ist also nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, daß ausgewanderte Pfahlbauern von den süddeutschen Seen in der Franzensbader Pfahlbaustation sich eine neue Heimat gründeten; solche große Wanderungen sind in der damaligen Zeit nichts Ungehöriges gewesen. So ließe sich die Herkunft des Beiles, seine Verwandtschaft mit den Formen und dem seltenen Jadeitmaterial der Pfahlbau-Beile annehmbar erklären.

Unter den vogtländischen Altertümern bildet dieses prächtige Steinbeil von Albersberg ohne Zweifel den interessantesten Gegenstand; man kannte bisher drei Beile des Vogtlandes, nämlich ein mit dem Hohlböhrer durchbohrtes Steinbeil aus Chrieschwitz, ein außerordentlich sorgfältig geschliffenes Beil aus Grünstein von Pechelsgrün bei Dönnersfeld und ein Kupferbeil von Treuen; wie dieses Kupferbeil der erste derartige Fund von Sachsen war, so bildet das Albersberger Jadeit-Paradebeil, soweit bisher bekannt, das erste seiner Art in Sachsen und im mittleren Deutschland überhaupt. Man darf daher mit Recht auf eine

frühzeitige Anwesenheit des Menschen im Bogtlande schließen.
 (Interessanten können eine Photographie dieses Raubbeißers in der Exped. d. M. einsehen.)

Vermischtes.

Der Wiener Selbstmordverhätungsverein. In der Tat einen solchen Verein gibt es, und es wird gesagt, daß er bereits eine sehr segensreiche Tätigkeit entfaltet habe. Der Verein beschäftigt sich vor allem mit Leuten, die schon einmal Selbstmord versucht haben. Er will sie daran verhindern, noch einmal Hand an sich zu legen. Der Verein zählt 30 Mitglieder, größtenteils Männer der verschiedenen Konfessionen sowie Ärzte. Bisher hat der Verein, wie die Wiener „Zeit“ mitteilt, bereits in 394 Fällen eingegriffen. Dieser Verein erinnert an die Tätigkeit der Heilsarmee in England und Amerika. Dort stehen allabendlich Heilsarmee-Soldaten mit Plakaten herum, auf denen zu lesen steht: „Selbstmörder, bevor du Selbstmord begehst, komm in das Selbstmordbüro!“ Im ersten Jahre seines Bestehens wurde das Büro von über 1000 Menschen aufgesucht, die sich dort von ihrem Lebensüberdruß kurieren ließen.

Die Erde geht unter! Der Seismologe der Sternwarte in Philadelphia, Professor Noble, hat berechnet, daß die Erde im Jahre 1972 untergehen wird. Eine Springsäure wird die Erde überschmelzen und vulkanische Ausbrüche werden das Uebrige tun, so daß der Weltuntergang in allen Teilen ein recht gelungener werden dürfte. Nur in Rußland soll ein kleines Stück übrig bleiben. Das westliche Europa dagegen wird restlos versinken.

Kunst und Wissenschaft.

Aus der Gelehrtenwelt. In der medizinischen Fakultät der Leipziger Universität wurde zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Geheimrats Professor Dr. Franz Hoffmann der ordentliche Professor an der Universität Bonn, Dr. med. Walter Strauß zum ordentlichen Professor der Hygiene und Direktor des Hygienischen Instituts sowie der damit verbundenen hantlichen Untersuchungsanstalt für Nahrungs-, Genussmittel und Gebrauchsgüter ernannt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 21. August 1913.

Riesa. Während der Dauer des Lorenzbrücker Marktes, der vom 27. bis mit 29. August a. c. stattfindet, wird die tschechisch-böhmische Dampfstraßen-Gesellschaft ab 26. August a. c. wieder eine größere Anzahl Sonderzüge nach und von Lorenzbrück verkehren lassen. Es sei hiermit besonders darauf aufmerksam gemacht, weil sich diese Fahrten stets als beste und billigste Verbindung, lebhafter Frequenz zu erfreuen haben.

Berlin. Zum Ableben Emile Oliviers schreibt Theodor Wolff im „Berl. Tagebl.“: Die Tragödie seines Schicksals ist in wenigen Worten ausgedrückt: Ein sechs Monate langer Krumpholtz und dann eine 16bändige Verleumdungskampagne. — Im „Berl. Lokalanz.“ führt Calus Müller aus: Zu den großen Geschichtsgestalten seines Volkes wird der Verstorbene nicht gezählt werden können, aber einen ehrenvollen Platz in der französischen Geschichte wird er dauernd behalten. (Siehe den besonderen Artikel.)

Berlin. Ueber 23000 M. unterschlagen hat der Halberstädter Paul Schulze, der seit zwei Jahren in einem Viehkommissionsgeschäft auf dem hiesigen Viehhof tätig war. Er wurde gestern verhaftet.

Berlin. Heute früh wurde die Postkassenschwelme Selke mit ihren beiden Kindern in ihrer Wohnung Poststraße in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Die Wohnung war mit Gas angefüllt. Der zweijährige Sohn war tot. Die Frau und ihre achtjährige Tochter haben eine so schwere Vergiftung erlitten, daß nur wenig Hoffnung besteht, sie am Leben zu erhalten. Beweggrund: Lebensüberdruß infolge schwerer wirtschaftlicher Schädigung.

Hannover. Eines der ältesten und angesehensten Bankhäuser, die Firma Heinrich Marx, ist von der Mitteldeutschen Kreditbank in Frankfurt am Main käuflich erworben worden.

Danzig. Baut „Voll. Stg.“ wurden gestern abend in Schellmühl die Dachpappen- und Leersfabrik von Wasser und Holmann und die Eisengießerei Vulkan eingestürzt. Während des Brandes erfolgten einige Explosionen. Der Kronprinz wollte mit seinem Adjutanten längere Zeit an der Brandstätte.

Frankfurt am Main. Die Polizei kam einem Sacharin-Schmuggler-Trio auf die Spur, in dessen Handtaschen ungefähr 200 Milligramm Stoff enthalten waren.

Guben. Daß der Anschlag auf den Reichsanwalt Mehl mit Ueberlegung ausgeführt worden ist, geht daraus hervor, daß bei der Verhaftung ein Dolch gefunden wurde.

Hohenlimburg. Vorgestern abend rotteten sich hunderte von Arbeitern der Vereinigten Walz- und Röhrenwerke in den Straßen zusammen und verfolgten die Arbeitsschlichter bis zu ihren Arbeitsstätten. Es kam verschiedentlich zu Tätlichkeiten. Schließlich eröffneten die Ausständigen ein Steindombardement auf das Fabrikgebäude und zerstörten sämtliche Fensterscheiben. Auch gestern abend veranstalteten die Streikenden nach Einbruch der Dunkelheit lustig und schreiend Orgelkonzerte. 20 Polizisten sind von auswärts zur Aufrechterhaltung der Ordnung hierher beordert worden.

Osage. Der Friedenskongreß nahm gestern drei Resolutionen über die Abrüstung an und protestierte sodann gegen den unheilvollen Einfluß der an der Waffenindustrie Interessierten und empfiehlt sodann die Prüfung des Planes eines allgemeinen Vertrages über die allmähliche Abrüstung durch die Friedensgesellschaft und das Internationale Bureau in Bern.

Mailand. In der Gegend von Vecov ist ein schweres Unwetter niedergegangen, das vor allem die Wein-

ernte vollkommen vernichtete. Stellenweise lag der Hagel fußhoch. Die Weinbaugebiete wurden auf offener Strecke halben. Hunderte Personen sind verwundet worden.

Gené. Der spanische Pavillon der Weltausstellung ist vollständig abgebrannt. Der Pavillon enthielt Möbel, Wein, optische Instrumente usw. Infolge der Hitze sprangen die Fenster des Pavillons der Stadt Gené. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt. Es wurde nur Sachschaden angerichtet.

Rom. Der Schneezug Rom-Neapel ist bei Neapel entgleist. Zwei Personen wurden getötet und zehn verletzt. — Zu dem Eisenbahnunglück wird weiter gemeldet: Der Unfall ereignete sich kurz nach Mitternacht. Die Lokomotive, der Gepäck-, der Postwagen wurden umgeworfen und der erste Personenwagen getrümmert. Zwei Bahndiener und ein Reisender wurden getötet, neun Personen verletzt. Ausländer befinden sich nicht unter ihnen.

Paris. Als der „Matin“ mitteilt, wird die russische Armeeleitung eine Anzahl von Maßnahmen zur Beschleunigung der Mobilisierung ergreifen. Dieser Beschluß steht im Zusammenhang mit der Anwesenheit der französischen Militärmission in Petersburg, an deren Spitze General Joffre, der künftige Generalissimus der französischen Armee, steht. Die russische Armee wird infolge dieser Maßnahmen, die sich hauptsächlich auf den Bau strategischer Eisenbahnen beziehen, fast ebenso schnell mobil gemacht werden, wie die französische Armee.

Paris. Das „Echo de Paris“ will erfahren haben, daß die Stimmung für den Bau eines unterirdischen Tunnels zwischen England und Frankreich sich in jüngster Zeit in England gebessert habe, so daß die Ausführung dieses Planes innerhalb der nächsten fünf Jahre als sicher gelten könne. Der Tunnel, so meint das Blatt, würde die englische Flotte von der Aufgabe befreien, die Seesicherung Englands mit Bedensmitteln zu beschaffen, und die englische Flotte könne abdann jede Invasion oder die Annexion Belgiens oder Hollands verhindern.

Paris. Die Frau des persischen Millionärs Mirza Gadi, die ihrem in Paris wohnenden Gatten Briefmarken im Werte von 800000 Francs entwendet hatte, ist von Berlin hierher zurückgeführt und hat sich der Polizei gestellt. Sie erklärte, die Briefmarken nur deshalb an sich genommen zu haben, um ihren Kindern zu helfen, für deren Unterhalt Gadi nur kümmerlich sorgte. Frau Mirza Gadi, welche übrigens behauptet, nicht von ihrem Manne geschieden zu sein, hat der Polizei die entwendeten Briefmarken übergeben.

Madrid. Wegen vollständiger Erschöpfung ihrer Mittel haben auch die ausländischen Textilarbeiter von Barcelona nunmehr die Wiederaufnahme der Arbeit zu den alten Bedingungen beschlossen. Da in der Provinz bereits seit einigen Tagen wieder gearbeitet wird, ist nunmehr der gesamte Textilarbeiterstreik in Katalonien zu Ende.

New York. Durch ein Großfeuer in Jersey City ist ein ganzer Stadtteil in Asche gelegt worden. Hunderttausend Personen sind obdachlos. Der Schaden wird auf 60 Millionen Mark geschätzt.

New York. Beim Bau der neuen Catskill-Wasserleitung ereignete sich nachts im Stadtteil Bronx ein schweres Unglück. In einem Schacht unter der St. Nicolas Avenue brach Feuer aus, das schnell die Schachtzimmerung ergriff und sich an dem trockenem Holz mit rasender Schnelligkeit weiterstrebte. Die Wehrzahl der in dem Schachte beschäftigten 150 Arbeiter konnte, wenn auch zum Teil erheblich verletzt, gerettet werden. Schließlich mußte man aber das Rettungswerk aufgeben, da es unmöglich war durch den dichten Qualm, der den Schacht erfüllte, hindurchzubringen. Hundert Meter unter Tage befanden sich nun noch 65 Mann, und man fürchtet, daß sie alle verloren sind. Das Feuer wütet weiter.

Paris. Der bulgarische Minister des Aeußeren protestiert in einem an den französischen Deputierten Berry gerichteten Schreiben gegen die Beschuldigungen, daß die bulgarische Armee im Laufe des letzten Balkankrieges Greuelthaten verübt habe. Ich habe mich, so schreibt der Minister, an die Regierungen der Großmächte gewandt, um eine internationale Untersuchung über die Greuelthaten zu veranlassen. Ich habe die begründete Ueberzeugung, daß durch diese Untersuchung die bulgarische Armee rehabilitiert sowie die wahren Schuldigen gefunden werden.

Sonbon. Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ in Konstantinopel meldet seinem Blatte, er habe die Abschrift eines Berichtes erhalten, den der mit der Untersuchung der bulgarischen Greuelthaten in Adrianopel und Thrazien betraute Bevollmächtigte der russischen Regierung dieser Abkunft hat. Die drei Spalten umfassende Abschrift gibt viele Einzelheiten des russischen Berichtes nicht wieder, da sie, wie der Berichterstatter des Blattes hinzusetzt, zu kurz ist, um veröffentlicht werden zu können.

Sport.

Fußballsport.

Kommenden Sonntag, 4 Uhr, spielt die I. Mannschaft des VfB Stuttgart gegen die I. Mannschaft des F.C. Metten, hier. Beide Mannschaften sind neu aufgestellt. Die III. Mannschaft fährt nach Reichen, wo sie gegen die III. Mannschaft des Reichener Sportvereins ein Spiel um einen Vorzeitrang austragen wird.

Luftschifffahrt.

Militärflug Döberitz-Osnabrück. Der Oberleutnant Steffen mit Leutnant Calmburg, die gestern mit einem Eindecker in Döberitz aufgestiegen sind, landeten nach einem vorzüglichen Flug über Hamburg, Westerland, Oldenburg glatt bei Osnabrück.

Pferdesport.

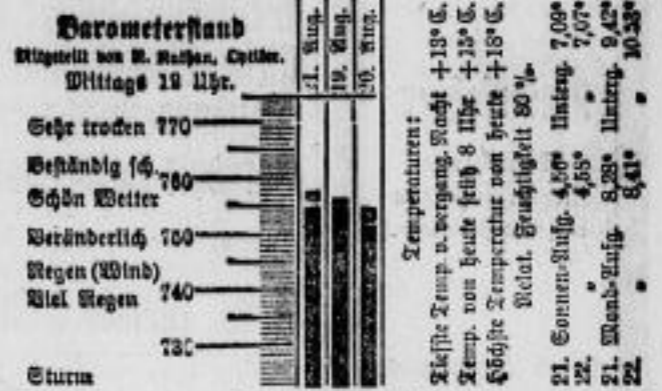
Dresdener Pferderennen. Die Herbst-Kampagne des Dresdener Rennvereins, die bekanntlich die bedeutendsten Rennen des ganzen Jahres in sich vereinigt, nimmt am nächsten Sonntag ihren Anfang. Für die in Frage kommenden Rennen sind wieder Ehrenpreise von hohem materiellem und künstlerischem Wert ausgesetzt worden.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 20. August 1913.

Weizen, harte Sorten		11,20 bis 11,75 Wkt. pro 50 Rtk.	
schäffischer, 70-75 kg	9,35	9,80	
75-77 kg	9,60	10,15	
Roggen, schäffischer	8,80	8,85	
preußischer	8,60	8,60	
Weißroggen, schäff.	6,50	7,50	
Roggen, fremde	—	—	
Gerste, Brau-, fremde	—	—	
schäffische	—	—	
Futter-	7,85	7,70	
Getreide, schäffischer	8, —	8,55	
berognet	6,50	7,25	
preußischer	8,95	8,15	
ausländischer	8,50	8,75	
Getreide, Rogg-	8,90	9,05	
Maiz u. Futter-	10,50	11, —	
Getreide	8,15	8,85	
gebündelt	8,60	4,10	
neues	8,10	4,40	
Stroh, Pflanzendruck	2,20	2,40	
Maschinendruck	—	—	
Langstroh	1,50	1,80	
Stummstroh	1,10	1,40	
Stroh, inländische	2,80	2,60	
ausländische	7, —	—	
Getreide	2,00	2,80	

Wetterwarte.



Wetterprognose
 der R. S. Landeswetterwarte für den 22. August:
 Südwestwinde, Aufsteigend, etwas wärmer, vorwiegend trocken.

Wasserstände.

Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
20. +10	+50	+87	+178	+218	+183	+194	+248	+72	+192
21. +0	+80	+55	+135	+125	+134	+151	+199	+62	+149

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsbank	97,60	Chemnitzer Werkzeug	85, —
5% dergl.	84, —	Himmelsmann	144, —
4% Reichs-Konsole	97,80	Dtsch.-Luzemburg Bergw.	182,00
5% dergl.	84,10	Böhmischer Bergbau	185,50
Canada Pacific Bd.	218,90	Glauziger Jüder	188,60
Belmore u. Ohio Bd.	50,60	Hamburger Vaterland	186,70
Berliner Handelsb.	158,50	Harpener Bergbau	140,75
Darmstädter Bank	114,10	Hartmann Maschinen	194,10
Deutsche Bank Akt.	245, —	Laurahütte	116,10
Diskontoanteile	182,10	Rothb. Lloyd	185, —
Dresdener Bank	147,00	Städt. Bergbau	180,25
Reichsbank Akt.	150,75	Schweizer Electric	212,50
Nationalbank	114, —	Siemens & Halske	20,43
Reichsbank Akt.	188, —	Sty. Bank	—
Sächsische Bank	148,90	Vista Paris	84,85
Wag. Elektrizitätsgesell.	240, —	Wag. Elektrizitätsgesell.	219,40
Wag. Elektrizitätsgesell.	240, —	Wag. Elektrizitätsgesell.	219,40

Privat-Diskont 5% — Tendenz: fest.

Zur Anfertigung
 von
Visitenkarten
 hält sich bestens empfohlen
 die Buchdruckerei von
Langer & Winterlich
 Goethestr. 59.

Säue, sandere Salkstelle | Gut möbl. Zimmer zu verm.
 frei Selgenauerstr. 11, 1. l. | Bettnerstr. 19, 1. l.

Rieser Bank.

Wir nehmen Einlagen mit täglicher, 1-, 3- und 6-monatiger Kündigung in Verzinsung. Ueber diese Guthaben werden besonders Bücher ausgestellt, die auf den Namen lauten. Nur diese oder ordnungsgemäß bevollmächtigte Personen können über das Guthaben verfügen. — Wir bewirken den An- und Verkauf von Wertpapieren zu billigen Bedingungen. Von mündelsicheren und anderen guten Anlagepapieren haben wir stets größeres Lager vorrätig, beschaffen auch prompt jedes gewünschte Papier. In gleicher Weise übernehmen wir Wertpapiere bezw. besorgen den Verkauf an der Börse.



Tragt
Absätze und Sohlen
Continental
Enorm haltbar
Erhältlich bei fast allen Schuhmachern

Kinderfahnen.
Gewinne für Verlosungen in jeder Preislage.
Georg Degenkolbe, Hauptstr. 14.

Für Pferdebesitzer!
Leder, Hufe und Geschirrfest, Lederlad, Kartätschen und Striegel, Wägenbürsten u. Ränne, Wagenbürsten, Puhleder und Schwämme.
F. W. Thomas & Sohn, Riesa, nur Hauptstr. 69. Telefon 212.
Verland nach auswärts.
Echte Gummi-Unterlagen billigst bei Franz Börner, Hauptstraße 64 a.

Kaufm. Stellen-Vermittlung für Prinzipale kostenfrei!
Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband
Hamburg, Holstenwall 4
Für Süddeutschland: Frankfurt a. M. Reineckstr. 27
Größter kaufmännischer Verein

Su den bevorstehenden
Volksfesten
empfehlen gut brennende
Illuminations-Lämpchen
und Hüttdörper bei äußerster Preisberechnung. Vorausbestellung erbitten
F. W. Thomas & Sohn.
Entzückend
rosig zart und blendendweiß wie die Haut nach kurzem Gebrauch der allein echten Lillienmilch-Seife Südstern von prächtoltem Wohlgeruch v. Bergmann & Co., Berlin. 50 Pf. pr. Stk. H. Beunsdorf, Seifen-Fabrikation.

Glänzend bewährt für Parketts und Linoleumflüßböden:
Weltbohner-Sirage, neu, flüssig, reinigend, abwuschbar, gibt wunderbaren Hochglanz ohne unangenehm glatt zu sein, Flasche 100, 150, 250 Pfg.
Grüne-Wachspolitur, mit und ohne Glätte, weiß, in roten Dosen zu 50, 100, 200 Pfg.
Weltbohnerwachs, gelb, ausgewogen oder in weißen Dosen zu 50, 90, 175 Pfg. u. s. f. — Linoleumseife, Saalkrempulver, Saalksprühwachs, Bohnerbürsten, Stahlspäne (fein, mittel, grob), Fußbodenöle (3 Sorten), Delaparate empfiehlt
F. W. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstraße 69, neben Rieser Bank.



DEUTZER DIESELMOTOREN
legendär und stehender Bauart, für Raktio aller Art, nach ein patentiertem Verfahren auch mit billigen Steinkohlenserven arbeitend, erlitten in Dresden 1911 den Königl. Sächs. Staatspreis, die höchste Auszeichnung.
Gasmotoren-Fabrik Deutz
Ingenieurbüro: Dresden, Schnorrstrasse 8.



Wenn Ihr Kind nicht gedeiht oder an Verdauungsstörung leidet, geben Sie nichts anderes als die rühmlichst bekannte
Prof. Dr. Bakhaus-Milch.
Erfolge verblüffend.
H. Gumprecht, Chemnitz
:: Reichenhainerstraße 191. :: Telefon 1519. ::
Versand auch nach auswärts.

GUTHMANN'S ECHTE
Cosmos-Seife
DRESDEN Stck. 25 Pfg.
Das Pilzesuchen
und das unbefugte Betreten meiner Gärten ist bei Strafe verboten.
Harz, Rittergut Grödel.

Vereinsnachrichten

Schützen-Turnverein. Freitag abend 1/9 Uhr Gesamt-Schützen-Schießung im Ratskeller.
Nadl.-Verein „Wanderer“. Sonntag 1/4 Uhr Versammlung.
Deutsche Jugend. Sonntag, 24. August, 1/3 Uhr Stellen Poppitzer Platz. Geländespiel; Radfahrer. Herr Hauptmann Stuhlmann.
Turnverein Gröba. Freitag nach dem Turnen Versammlung im „Auer“, Heimatsfest betr.
Pfadfinderkorps und Deutsche Jugend, Gröba. Sonntag, 24. August, Spiele auf dem Spielplatz. Abmarsch 2 Uhr vom Vereinszimmer.

Die Mitglieder werden hiermit zu der
5. ordentlichen Generalversammlung
für Sonnabend, den 23. August d. J., nachm. 4 Uhr im Ratskeller zu Strehla eingeladen.
Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
 2. Vorlage und Genehmigung des Jahresberichts und der Bilanz.
 3. Entlastung des Vorstandes v. d. Geschäftsführung.
 4. Verteilung des Reingewinnes.
 5. Wahlen.
 6. Diverses.
- Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zum 26. d. M. während der Geschäftsstunden im Kontor zur Einsicht aus, eventl. Anträge sind bis zum 21. ds. beim Vorstehenden des Vorstandes schriftlich einzureichen.
Die Herren Mitglieder werden gebeten, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Bezugs- und Abgabgenossenschaft Strehla
eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftpf.
F. von Dorn. F. Seyde.

Vor der Generalversammlung um 3 Uhr findet eine Besichtigung des neu erbauten Speichers im Betriebe statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Um 5 Uhr Vortrag des Herrn
Dr. Fingerling-Möckern, Nachfolgers des Prof. Reiner. Thema: Welche Gesichtspunkte hat der Landwirt beim Einkauf künstlicher Futter- und Düngemittel zu berücksichtigen? Gäste zum Vortrage herzlich willkommen!

Balke's Tanzlehr-Institut
Hotel Kronprinz, Riesa.

Um mehreren Anträgen gerecht zu werden, teile ich hierdurch mit, daß mein nächster Kursus Mitte September beginnt. Anmeldungen werden bei Herrn Hotelier Birle entgegengenommen. Hochachtungsvoll
Oswald Balke, Lehrer für Tanz u. feinerer Umgangsformen.

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Sonnabend
den 23. August
Erntefestfeier.

Von 6 Uhr ab Freikonzert mit feiner
öffentlicher Ballmusik.

Empfehle Mehrraten, sowie die andere Speisen u. Getränke. Hierzu ladet höflichst ein
Max Stelzner.

In einem meiner 4 Schaufenster sind ausgestellt:
1200 Mtr. bunter Elsässer Hemdenbarchent

80 cm breit, unverwundlich in der Wäsche
Meter 75 Pfg.

800 Meter Elsässer Bettdamast
in 1/4 und 1/2 breit, zu dem enorm billigen Extrapreis
1 Bezug mit 2 Kissen M. 6.—

Adolf Ackermann
Größtes Spezial-Weinen- und Wälschhaus am Plage.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße zuteil gewordenen Aufmerksamkeit danken herzlich
Max Werner
Helene Werner geb. Richter.

Für die zahlreichen ehrenben Geschenke, Gratulationen und den prächtigen Schmuck anlässlich unserer Vermählung sagen wir hiermit allen den
innigsten Dank.
Riesa, 20. August 1913.
Gasthofbesitzer Otto Müller und Frau Martha geb. Berger.

Letterwagen
in allen Größen, große Auswahl, billige Preise, empfiehlt
Joh. Rudolph,
Schulstr. 4.

Reform-
Saxonia-Gläser u. -Tassen empfiehlt billigst
H. W. Hofmann,
Ede Bauherr u. Wettinerstr.

Wirabelen,
echt Meher, Pfund 20 Pfg.,
Reineclauden,
keine grüne Früchte, Pfund 20 Pfg., soweit Vorrat reicht.
S. Tittel.

Frische Kieler Bücklinge
empf. Fischhdlg. Carolastr. 5.
Hochfeine

Bücklinge
heute frisch eingetroffen.
Alfred Otto, Gröba.

ff. marinierte Serringe
sehr pikant.
Max Mehner.

Pflaumen,
tägl. frisch, Mehe 50 Pf., empf. billig im ganzen und einzeln
G. Grubbe, Goethestr. 39.

Achtung.
Morgen Freitag früh treffen frisch aus der See in feinsten lebendfrischer Ware ein:

Seeländer
Angelschellfisch,
Eelachs, Serran, Schellfisch (koplos) alles à Pfd. 20 Pfg., ff. Nordsee-Rotungen.
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Gasthof Egeritz.
Morgen Freitag
Schlachtfest,
früh 8 Uhr Weißfleisch, wozu ergebenst einladet
W. Wolf.

Gasthof Marksiedlitz.
Das am 17. August angelegte Erntefest verbunden mit Vogelschießen ist des schlechten Wetters wegen ausgefallen und findet nunmehr kommenden Sonntag, d. 24., statt. Am jährl. Beteiligung bitten Herrn Förster u. Frau.

Gasthof Pausitz.
Morgen Freitag
Schlachtfest,
nachmittag
Kaffee und Bierpilsen.

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.
Morgen Freitag früh
Schlachtfest. W. Hennig.

Gasthof Stadt Riesa,
— Poppitz. —
Morgen Freitag
Schlachtfest.

„Weiterer Blick“.
Freitag Schlachtfest.
Restauration Germania.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Ergebenst Otto Richter.

Morgen Freitag Schlachtfest. ff. Pöttefleisch, Kalb- fleisch, ger. und frisch. Sped. B. Jäger, Wilhelmstraße 2.

Rest. Vertischhagen.
Freitag Schlachtfest.
Ergebenst G. Vogel.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Der Londoner medizinische Kongress.

„O, der schilt die sündige Seele aus und der sicut ipse verfallenes Haus.“ Spricht das altbekannte Kommerzialblatt. Washt erkeres auf den Weher Katholikentag, so leitet es auf den internationalen medizinischen Kongress, der in der letzten Woche in London tagte. Er bot ein umfassendes Bild von dem heißen Kampf der Menschengeister gegen die tobbringenden, unheimlichen Heerscharen der Krankheiten. Ein oft düsteres und erschütterndes Bild, und doch auch wieder andererseits das Bild eines muterweckenden, vorwärtsschreitenden Sieges.

Wenn in Weh die Kultur der Gegenwart und die Gefahr des modernen Heidentums oft in gar zu schwarzen Farben gemalt wurde, da hätte man wohl gern zwischenburch einmal die Blicke der pessimistischen Redner und Hörer auf diesen Londoner Kongress hinübergeleitet. Denn was war er anders als ein schönes Zeugnis für die unermüdete Arbeitsfreudigkeit, für die unbetrübte Bereicherung des menschlichen Geistes, für die aufopfernde Hingabe an die Ziele der wissenschaftlichen Forschung wie der sozialen Nächstenliebe, trotz dem unter den dort tagenden Ärzten sicher nur eine sehr kleine Zahl derjenigen Weltanschauung angehörte, die in Weh fast als die allein zum Leben berechnete erscheinen konnte.

Wir denken an das Mittelalter zurück mit seinen entsetzlichen Krankheitsbildern. Vor den Toren aller Städte lagen die Häuser für Ausfäule. Alle paar Jahrzehnte hieß irgend eine Seuche fürchterliche Wälfenernte, darunter vor allem der gefürchtete „schwarze Tod“, die Pest. Die Blattern kamen immer wieder und wieder aus den schmutzigen, lichtlosen, engen Straßen und vor allem aus den ungeliebten Judenvierteln hervorgekrochen, rafften Tausende hin und entstellten andere Tausende für Zeit ihres Lebens. Und hilflos, ohnmächtig mußte der Mensch all diese Schrecken und Qualen über sich ergehen lassen.

Wie anders war auf dem Londoner Kongress von diesen Krankheiten die Rede. Es war nur noch so, wie man von einem abzulebenden Gewitter oder von der Verfolgung eines fliehenden Feindes spricht. Fern in der Mongolei, hinter den himmelhohen Gebirgswällen Zentralasiens, seitab aller Kultur, da muß man schon suchen, wenn man noch eine Krankheit wie die Pest studieren will und statt des Teufels und seiner Dämonen findet man als ihren Erreger winzige Lebewesen, die aus den Magen von Rattenlöchern aus Licht der Wissenschaft gezogen werden. Die Cholera lockt zwar auf den Schlachtfeldern des Balkan auch heute noch die Kasaker von ganz Europa zusammen, aber für die friedliche Kulturwelt ist ihr unheimliches Wirken schon auf ein Minimum reduziert. Qualen, die früher der unbeholfene Feldscher beim Ueberabfagen dem Patienten bei Bewußtsein antun mußte, sind durch die Wohlthat der Narkose heute dem Leidenden abgenommen. Der Kongress brachte neben der Verbesserung der Chloroform-Narkose

schon wieder Versuche mit allerlei neuen Mitteln der Narkose, die die sündige Seele aus und der sicut ipse verfallenes Haus.“ Spricht das altbekannte Kommerzialblatt. Washt erkeres auf den Weher Katholikentag, so leitet es auf den internationalen medizinischen Kongress, der in der letzten Woche in London tagte. Er bot ein umfassendes Bild von dem heißen Kampf der Menschengeister gegen die tobbringenden, unheimlichen Heerscharen der Krankheiten. Ein oft düsteres und erschütterndes Bild, und doch auch wieder andererseits das Bild eines muterweckenden, vorwärtsschreitenden Sieges.

Die Krankheiten, die dem Menschen der Gegenwart noch als Hauptschrecken vor Augen stehen, sind Tuberkulose, Syphilis, Krebs und Diabetes. Auch diesen Volksfeinden rückt die Wissenschaft energisch auf den Leib. „Wegen den Tod ist kein Kraut gewachsen.“ lautet eine alte, oft mißbrauchte Redensart. Wir können freilich den Menschen nicht unsterblich machen. Aber wir können doch seine Sterblichkeit auf das Äußerste beschränken, wo sie natürlich ist, das ist die Aufgabe. An ihrer Lösung wird sich die Medizin auch durch das gedankenlose Nachplappern jener billigen Alltagsweisheit nicht irren machen lassen. Der Kongress zeigte, wie gewaltig die Sterblichkeit gegen wenige Jahrzehnte früher herabgedrückt worden ist. Wie deutlich würde dieser Fortschritt erst einleuchten, wenn man schon im Mittelalter Sterbestatistiken geführt hätte! Und mit Recht wies der Redner dieses Thema darauf hin, wieviel wirtschaftliche, moralische und geistige Kraft durch die Erhaltung von Menschen auf der Höhe ihres Lebens und Wirkens gewonnen werde. Der Arzt pflegt heute immer mehr neben dem Kurieren das Gesunderhalten und Vorbeugen. Er will nicht nur die kranke Menschheit heilen — was stets nur bruchstückweise erreichbar ist —, sondern er will noch mehr die gesunde Menschheit gesund erhalten. Deshalb ging der Kongress beispielsweise dem Alkoholismus zu Leibe, wies aber auch auf die schwerwiegenden Befehle der Vereinerung hin, von denen aus die Verhütung krankhafter Geburten mit den verschiedensten Mitteln zu erstreben sein wird.

Die Beratungen über die einzelnen Krankheiten zeigten, wie erstaunlich viel Neues die letzten Jahre wieder über den Aufbau unseres Körpers gelehrt haben, wie viel tiefer man wieder in die wunderbaren Geheimnisse seiner inneren Wechselwirkungen, seiner Sekretionen, seiner Elemente, seiner Anpassungen eingebrungen ist. So lernt man ihn im Kampf gegen die Krankheit sachgemäß unterstützen. Die Syphilis, die ein Redner als „Staatsgefahr“ behandelte, wird nach Ueberwindung einer falschen Präterie, die ihrer Verbreitung mehr förderlich als hinderlich ist, auf dem Wege der Gesehgebung wie der medizinischen Gegenmittel einmal ebenso zur Seltenheit gemacht werden können, wie es die Pest heutzutage ist. Der Tuberkulose wird eine gesunde soziale Kultur den Boden entziehen. Und selbst das düsterste Gewöl, das über den Krebskrankungen lagert, beginnt sich an manchen Stellen verheißungsvoll zu lichten.

Also Mut und Ausdauer zu weiterem Forschen und Kämpfen und großes Vertrauen zur modernen Wissenschaft, das ist, was der Londoner Kongress das eine den Gelehrten, das andere den Laien, eindringlich predigt.

Der deutsche Handel mit Südamerika und San Francisco.

SDA. In Südamerika, das nach auf lange Zeit zu den wichtigsten Marktgebieten der europäischen Warenexporte zählen dürfte, machen die Engländer seit Jahren immer größere Anstrengungen, die englische und deutsche Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Zur Zeit besteht eine offizielle Abordnung der Handelskammer von Boston den südamerikanischen Kontinent und ist in der Bundeshauptstadt Brasiliens eingetroffen, nachdem sie Peru, Bolivien, Chile, Argentinien und Uruguay besucht und allenthalben geschäftliche Verbindungen angeknüpft hat. Hierbei konnte sie nach eigener Aussage überall Vorurteile zerstreuen und das größte Entgegenkommen feststellen. Wie ihre Mitglieder in Rio versicherten, legen die Vereinigten Staaten den größten Wert auf die Handelsbeziehungen zu den südamerikanischen Republiken, um so mehr als die Eröffnung des Panamakanals dem amerikanischen Export gerade zur südamerikanischen Westküste unberechenbare Vorteile verspreche. Zur selben Zeit beschäftigt der brasilianische Minister des Äußeren Dr. Lauro Müller auf amerikanische Einladung die größten Industrieanlagen der Vereinigten Staaten. Er wird dort geradezu überschwänglich begrüßt und aufgenommen. Nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland weist die deutsch-brasilianische Presse darauf hin, daß die deutsche Ausfuhr-Industrie und der deutsche Handel sich hieran ein Beispiel nehmen sollten. Vor allem müßten die maßgebenden Kreise des Deutschen Reichs in Handel und Gewerbe bei ihrer Stellungnahme zur San Franciscoer Weltausstellung derartigen Nachrichten ernste Beachtung schenken. Die Ausstellung wird auf amerikanischer Seite geradezu im Zeichen der kommerziellen Eroberung der süd- und mittelamerikanischen Republiken wie der ostasiatischen Küstländer des Stillen Ozeans stehen. Sie wird auch aus diesen Gebieten besonders stark besucht werden. Länder wie Peru, Kolumbien, Bolivien, Nicaragua und Guatemala werden zweifellos durch amtliche Studienabteilungen dort neue Anregungen und Verbindungen suchen. Wenn die Abneigung der deutschen Industrie gegen die Beschickung der Ausstellung tatsächlich bestehen bliebe, würden jene wichtigen Marktländer nur die Leistungen der großen nordamerikanischen Republik und daneben die derjenigen Staaten erblicken, welche sich bereits zur Beteiligung entschlossen haben, Frankreich, Italien, China, Japan. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, daß gerade Frankreich durch seine Agence Havas und sonstige Presseverbindungen schon seit Jahren in Südamerika systematisch an der Herabsetzung Deutschlands und seiner wirtschaftlichen Erzeugnisse arbeitet.

Durch die „Nordd. Allg. Stg.“ ist mitgeteilt worden, daß die Reichsregierung eine offizielle Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco abgelehnt hat. Herr Generaldirektor Ballin, der sich kürzlich in der Presse für eine deutsche Beteiligung sehr warm aus-



Bei Gicht



Bei Nierenleiden



Bei Harn- und Blasenleiden.



Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

57

Nach wie vor verbrachte sie die meiste Zeit bei dem Kinde und, als die Tante angekommen war, schloß sie sich mit großer Bereitwilligkeit an diese an, wagte es jedoch nicht, der alten Dame von ihrem Verwundnis mit Arnold zu sprechen, wie sich auch jene hütete, sich einzumengen, von dem Gundsage ausgehend, daß zwischen Gatten keine dritte Person stehen dürfe.

„Nun, mein Lieber, wie steht die Sache mit Brandt und der famosen Baronin? Wann wird die Angelegenheit geregelt sein?“ wandte sich das Fräulein von Holten an den Diener, als dieser allein im Salon anwesend war.

„Ich erwarte Brandt heute noch, liebe Tante.“

„Gut. Ich werde mit Dir froh sein, wenn Du Dich dieser Leute entledigt haben wirst.“

Um der Tante willen zeigten sich die jungen Gatten heiter und gesprächig und einem unbefangenen Beobachter wäre beim Anblick der beiden wohl kaum der Gedanke an eine Entfremdung zwischen ihnen gekommen.

Man sah eben in Salon der jungen Frau, als ein Diener Herrn von Brandt meldete.

„Gute Nacht, empört über diese Frechheit, antworten konnte, gab ihr Gemahl Befehl, Brandt in sein Arbeitszimmer zu führen.“

„Wie, höre ich recht? Du willst diesen Kleinden empfangen?“ wandte sich Gabriele mit zornig blinkenden Augen an Arnold, der, bis in den Mund erbleichend, sich langsam zum Gehen anschickte. Auch die junge Frau hatte sich erhoben und stand stolz und kalt vor dem Gatten.

„Wenn Du auch in Zukunft mit diesem Abenteuerer in dem verkehren willst, dann —“

„Nein, das werde ich nicht tun, sondern empfangen ihn heute zum letzten Mal und, wenn er dann unser Haus verlassen haben wird, werde ich Dir, Gabriele, sagen, warum ich vor diesem Manne gezittert habe, werde Dir die Schandlichkeit bekennen, die ich in einer Stunde des Wahnsinns begangen habe.“

Glaube mir, daß ich des Kämpfens und Elgens längst müde bin; Du sollst endlich alles wissen, wissen, daß ich unwürdig bin, Dein Gatte zu sein.“

„Schweige, Arnold, Schweige, Du könntest mir Furcht einjagen.“ stammelte die junge Frau, über den grenzenlosen Schmerz, der aus Blick und Stimme des Gatten sprach, tief gerührt, und streckte ihm die Hand entgegen.

„Was auch immer Du mir sagen wirst, ich werde Dir verzeihen. Und nun gehe, damit Du Dich bald dieses Kleinden entledigen kannst.“

„Du wolltest mir verzeihen, Gabriele?“ sprach der junge Edelmann und lächelte, vor ihr in die Knie sinkend, den Saum ihres Gewandes; dann erhob er sich und verließ mit raschen Schritten den Salon, indes die junge Frau sich in die Arme des alten Fräuleins warf, das gerührt dieser Szene gelauscht hatte.

„Verzage nicht, teures Kind, und glaube fest und unbezweifelt an die treue Liebe Deines Gatten!“

„O mein Gott, ich könnte ja ohne diese gar nicht mehr leben und auch unser Kind würde darunter leiden müssen.“

Als Arnold von Imhoff sein Arbeitszimmer betrat, sah er den ehemaligen Freund mitten im Gemache stehen.

Die Begrüßung der beiden war streng formell, als stünden sie sich auf dem Parkett eines Saales gegenüber; Imhoff wies dem Besucher einen Sitz an, indem er selbst am Schreibtisch Platz nahm.

„Mein Gott, wie zeremoniell Du die Sache behandelst.“ rief jetzt Brandt mit kurzen, nervösen Aufschlüssen, „wir sind schließlich doch Freunde.“

„Gewesen.“ betonte Imhoff scharf. „Also rasch zur Sache; doch halt — zuerst noch etwas anderes. Hier, Du wirst sie vielleicht schmerzhaft vernichtet haben —“ damit hob er mit verächtlicher Bewegung dem andern ein kleines Päckchen zu.

„Was ist das?“

„Deine Karten sind es.“

„Meine Karten —“

„Gewiß, diese bezehneten Karten, die Du damals im Salon meiner Frau verloren hast, sind Dein Eigentum. Du mußt gestehen, daß Du damit sehr unvorsichtig umgehst.“

Durch Brandts Gestalt lief ein Ritzern und sein Antlit

deckte tiefe Blässe, dann streckte er hastig die Hand nach den Karten aus, um sie in die Tasche zu schieben.

„So, nun gib mir den Brief, das heißt, lege ihn auf den Tisch! Du brauchst keine Angst zu haben, daß ich Dich etwa hintergehe.“

Langsam legte Brandt das verhängnisvolle Papier auf die Platte des Schreibtisches, unter halbgeschlossenen Lidern hervor nach dem ehemaligen Freund blickend, dessen Miene kalt und unbeweglich war.

„Ich schulde Euch, Dir und Deiner — Freundin, die Summe von hunderttausend Kronen.“ sagte Imhoff mit kalter Stimme, „wenn ein Edelmann Abenteuerern, wie Ihr seid, das bezahlt, was er schuldet, fügt er auch Interesse hinzu. Ich gebe Euch demnach einmahlhunderttausend; hier ist das Geld und nun sind wir fertig miteinander. Daß ich nicht in der Lage bin, künftig Dich und die ehrenwerte Frau Baronin zu kennen, wirst Du begreiflich finden. Und nun ersuche ich Dich noch um ein kleines Schriftstück.“ Er setzte den Fingerring an die Schreibtischkante und befahl dem eintretenden Josef, die Schreibrequisiten auf den Mittelstisch zu stellen. Als dies geschehen, wandte er sich wieder an Brandt.

„So, nimm dort Platz und schreibe, was ich Dir diktieren werde.“ sagte er in barockem Tone.

„Und Dein Diener soll dabei sein, wie?“ höhnte jener.

„Josef ist mein Milchbruder. Also, sei so freundlich — ich habe Eile.“

Mitrisch nahm Brandt Platz und Imhoff fing mit heller und kalter Stimme an zu diktieren, während Josef hinter dem Stuhle seines Herrn stand und Brandt keine Sekunde aus den Augen ließ.

„Ich Endesgefertigter gestehe, daß ich vor vierzehn Jahren auf den Namen meines Onkels Georg von Lambert einen Wechsel gefälligst habe.“

„Aber so schreibe doch! Du siehst, daß ich eine Gegenwaffe in der Hand hatte, den Brief da eigentlich nicht allzu sehr hätte zu fürchten brauchen, also schreibe, sonst behalte ich Brief und Geld und laß Dich durch meine Diener aus dem Hause jagen. So — weiter.“ Ferner gestehe ich, daß ich mich in den Salon bezüglicher Karten bediene.“

213.20

gesprochen hat, hat auf Anfrage erklärt, daß er den Versuch machen werde, nunmehr ohne Mitwirkung der Reichsregierung eine deutsche Ausstellung in San Francisco zustande zu bringen.

Emile Ollivier gestorben.

Emile Ollivier ist, 88 Jahre alt, gestern in früher Morgenfrühe in Saint Germain gestorben.

Seit einem Monat wollte der greise französische Staatsmann auf seinem Landgut zum Erholungsaufenthalt. Vorgerufen machte sich zuerst unerwartet eine Herzschwäche bemerkbar, der er dann in den ersten Morgenstunden im Arme seiner Gattin erlag.

Emile Ollivier, der 1825 in Marseille geboren war, hat als Jurist, Schriftsteller und Staatsmann einen entscheidenden Einfluß auf die Geschichte Frankreichs ausgeübt. 1857 wurde er als einer der fünf Republikaner in die Kammer gewählt. Er trennte sich jedoch später von der Opposition und näherte sich dem liberalen Kaiserthum Napoleons III., dessen eifrigster Befürworter er wurde. Am 2. Januar 1870 betraute ihn der Kaiser mit der Bildung jenes Ministeriums, das nach heftigen innerpolitischen Kämpfen gegen die von Ferry und Secoy geleitete Opposition, ganz besonders zur Überwindung der innerfranzösischen Schwierigkeiten den spanischen Erbfolgestreit als Vorwand zur Kriegserklärung gegen Preußen benutzte. Nach dem Sturz des Kaiserthums floh Ollivier nach Italien, wo er bis 1873 verblieb. In der Folgezeit veröffentlichte er eine Reihe bedeutsamer historischer Arbeiten über die soziale Frage, Demokratie und Freiheit, Bürger und Staat. Sein bekanntestes Werk ist „Das liberale Kaiserthum“, in dem er die von ihm selbst geleitete Politik Napoleons III. revidiert. Ollivier wurde durch den Tod mitteln aus der Arbeit gestrichen. Nach nur wenigen Tagen sind in einer Pariser Zeitschrift von ihm Artikel über die Kriegstage von 1870 erschienen. Der Verstorbenen war Mitglied der Academie française. In erster Ehe war er seit 1857 mit Madame Biset verheiratet. 1869 ehelichte er seine zweite Gattin, die ihn überlebte.

Das türkische Vorgehen.

Der russische Minister des Aeußeren, Sazonow, teilte dem türkischen Botschafter in Petersburg mit, daß Rußland gegen den türkischen Vormarsch auf dem rechten Bosphorus die allerentschiedensten Maßregeln ergreifen wird, da es das Benehmen der Pforte als Herausforderung der Mächte ansieht. Die Meldung von dem bevorstehenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und der Pforte wird im Petersburger Auswärtigen Amt als verfrüht bezeichnet. Die Lage wird aber als sehr ernst beurteilt.

Die „Petersb. Telegr.-Agentur“ erzählt aus Konstantinopel, der Großvezir habe den russischen Botschafter besucht und erklärt, die Gerüchte über die Absicht der Türkei, Debeagatsch zu besetzen und über die Grenzen Bulgariens zu rücken, seien ganz unbegründet. Nur aus strategischen Gründen und weil man die Absichten der Bulgaren nicht genau gekannt habe, hätten die türkischen Truppen die Maritza überschritten. Der Großvezir sende heute noch dem türkischen Oberbefehlshaber die kategorische Weisung, diese Truppen zurückzurufen.

Die Berliner griechische Gesandtschaft teilt im Auftrage der griechischen Regierung folgendes mit: Einige Konstantinopeler Zeitungen veröffentlichten eine offizielle Mitteilung, derzufolge der griechische Befehlshaber in Debeagatsch dem Kommandanten der türkischen Armee vorgeschlagen haben soll, die Stadt nach der Räumung durch die griechischen Truppen zu besetzen. Diese Nachricht ist in allen Einzelheiten falsch. Die griechischen Truppen werden das zu räumende Gebiet gemäß den von Griechenland übernommenen vertragsmäßigen Verpflichtungen verlassen.

Die „Eubnaische Korrespondenz“ meldet aus Sofia, es bestünde ein griechisch-türkisches Abkommen gegen Bulgarien, dem Serbien durch eine Neutralitätsklärung beigetreten sei.

Die bulgarische Regierung behält nach der Demobilisierung ihrer Truppen 90000 Mann unter den Waffen, von denen 40000 an der türkischen Grenze bleiben. Auf Ersuchen der Regierung haben die Gesandten der Mächte des Dreiverbandes Griechenland aufgefordert, bis zum 28. August die gegen Thrazien stehenden Truppen nicht zurückzuziehen, um eine Besetzung der Gebiete durch die Türken zu verhindern.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Ein Denkmal für Karl Peters. Ein Baum ein anderer unserer Zeit hat Dr. Karl Peters, der Eroberer unserer Kolonie Ostafrika, den Wandel von Anschauungen und den Wechsel zwischen entgegengesetzter Bestimmung und Bewunderungsvoller Dankbarkeit kennen gelernt. Der kluge Pionier unserer Kolonialpolitik, ein in vieler Hinsicht ausgezeichneter Mann, der seinem Vaterlande die schwerwiegendsten Dienste geleistet hat, wurde bekanntlich von Bebel durch die Anschuldigung gekränkt, daß er in Afrika an der schwarzen Bevölkerung Grausamkeiten verübt habe. Der Fanatismus der damals noch in ihren gährenden Anfängen stehenden Sozialdemokratie heftete ihm den Schimpfnamen „Hängepeters“ an, und Bebel erreichte durch die sehr dunklen Tüder-Briefe, daß der verdienstvolle Mann mit Schande aus dem Reichsdienst entlassen wurde. Er ging nach London, wo man seine Verdienste zu schätzen wußte, und verschmähte, in dem Bewußtsein, daß die Zeit ihn am besten rechtfertigen würde, eine englische Geschäftigkeit in einer Wiederaufnahme des Berufs. Der Sozialdemokratie diente der Fall Peters damals zur Verfestigung ihres ersten Grundjahres, daß alle Menschen gleich seien. Heute erteilt man auch in ihren Reihen besonnener und gibt zu, daß auf Schwärze, die noch auf der untersten Stufe der Menschheitsentwicklung stehen, nicht dieselben Rechtsgrundsätze Anwendung finden dürfen, wie auf hochentwickelte Kulturvölker. Die Zeit für eine glänzende Rechtfertigung und eine vergeltende Ehrung ist jetzt gekommen. Man will Karl Peters, der sich noch kürzlich mit der Tochter eines Charlottenburger Großindustriellen vermählte und in unverminderten Kräften steht, noch zu Lebzeiten ein Denkmal in Daresalam errichten. Eine Menge angesehenen Männer aus allen Ständen und Berufen haben zu diesem Zwecke einen Aufruf erlassen. Eine besondere Ehre Karl Peters durch Deutsche ist nun allerdings durchaus am Plage. Etwas anderes ist es, ob gerade die Denkmalssetzung zu Lebzeiten eines Menschen die passendste Anerkennung ist. Das ist eine Sache des Geschmacks und über den läßt sich bekanntlich nicht streiten.

Die Polen betätigen sich nicht am Empfang des Kaisers. Die Polenfraktion der Stadtverordnetenversammlung benachrichtigte den Magistrat offiziell, daß sie beim Besuche des Kaisers in Posen an keiner Veranstaltung teilnehmen werde.

Zwischen zwei Feuern. Die Werstarbeiter haben sich mit ihrem Streik eine Suppe eingebracht, die zu löfeln ihnen jetzt recht schwer werden dürfte. Ihre erste Niederlage hat nicht die einzige bleiben sollen. Die Arbeitgeber wollen offenbar ihren Arbeitern, die nach den Worten ihrer eigenen Parteilichkeit den Streik freiwillig vom Saune gedrosen haben, auch ihrerseits die Annahme ihrem Vorgehen zu Gemüte führen und zeigen, daß sie nicht auf die Lebenswürdigkeit der Arbeiter, die unmotiviert niedergelegte Arbeit wieder aufzunehmen, sehnlichst harren. Gestern nachmittag haben vier Werstarbeiterversammlungen beschlossen, die Arbeit unter Benutzung des Arbeitsnachweises der Industriellen wieder aufzunehmen. Als erste sollten die Rieker wieder die Tore der Werften passieren und ihre Kontrollmarken vom Bretze nehmen. Sie hielten aber, als ob sie noch

manche unerledigten Forderungen hätten, des Vormittags eine Versammlung ab, deren Resultat indes die Wahrung des Versammlungsleiters war, die Arbeit unter den von den Industriellen festgelegten Bedingungen wieder aufzunehmen. Inzwischen traten aber auch die Industriellen Stettins zu einer Beratung zusammen und es nach die Rieker ihren Gang zu den Werften angetreten hatten, erschienen in dem Arbeitsnachweis der Industriellen und in den drei Stettiner Werften ein Anschlag des Inhalts, daß die Vereinigung der Eisenindustriellen Stettins sich veranlaßt sah, die Arbeiterannahme für die drei Stettiner Werften bis auf weiteres einzustellen, da die Arbeiterschaft in Stettin und anderen Werften sich nicht den gefällten Anforderungen entsprechend zur Wiederaufnahme der Arbeit gemeldet hätten. Diese Nachricht rief unter den Rieker, wie nicht anders zu erwarten war, eine große Bewegung hervor. Denn der Beschluß der Industriellen läßt die Absicht durchblicken, die Fühl der Disziplin fest anzulegen. Nachdem also die Werstarbeiter von ihren eigenen Genossen gemahregelt worden sind, sieht ihnen eine vielleicht noch härtere Maßregelung durch die Arbeitgeber bevor. Die durch den „wilden Streik“, während dessen sie bekanntlich keine Unterstützung erhielten, gezittigte Kollage der Werstarbeiter würde also eine weitere Verschlimmerung erfahren, wenn sie jetzt auch die vorgesehenen Streikgelder erhalten.

54. Allgemeiner Genossenschaftstag. Der 54. Genossenschaftstag wurde gestern der Teilnahme von rund 1200 Vertretern aus allen Gauen des Reichs von dem zum Leiter der Verhandlungen gewählten Vorsitzenden Justizrat Dr. Albert-Wiesbaden eröffnet. Schulze-Delitzsch hat bekanntlich den auf Selbsthilfe beruhenden Verband der deutschen Gewerks- und Wirtschaftsgenossenschaften gegründet. Landtagsabgeordneter Professor Gröger erstattete den Geschäftsbericht, nach dem am 1. Januar 1913 33657 Genossenschaften bestanden. 25023 davon, die die Statistik bedienten, zählten 5162450 Mitglieder und verfügten über ein Vermögen von 720 Millionen Mark. Ihr Umsatz belief sich auf 28402 Millionen. Momente von hemmender Kraft seien das Mißtrauen der Regierungen gegen das Schulze-Delitzsche System der Genossenschaften und der alte underechliche Vorwurf, die Genossenschaften seien feilfährig-fortschrittlich.

Staatsubvention für intensiven Gemüßbau. Im nächsten preussischen Staatshaushalt dürften erhöhte Mittel zur Förderung des Feldgemüßbaues eingeplant werden, da dieser Erwerbszweig einer starken Förderung bedarf, in Anbetracht der Tatsache, daß in Deutschland für rund 25—26 Millionen Mark mehr Gemüße ein- als ausgeführt wird; insbesondere erscheint es erwünscht, daß zur weiteren Verbreitung des Gemüßbaues Musteranlagen geschaffen werden, die als solche auf die Bevölkerung anregend wirken. Da der einheimische Früh-Gemüßbau unter dem Wettbewerbe des Hauptgemüßbaues ausländischer Herkunft beträchtlich leidet, das durch seinen Gemüßbau unter Glas in der Lage ist, das Frühgemüße durchschnittlich drei Wochen zeitiger als der deutsche Gemüßbauer auf den deutschen Markt zu liefern, so dürften Musteranlagen zur Kultivierung von Früh-Gemüße unter Glas von besonderem Werte sein, namentlich wenn sie in



Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

58

„Ich schwöre Dir, daß ich nicht immer —“
„Weichsel! Du hast es eben getan und tust es auch heute noch. So und nun kommt Deine Freundin an die Reihe. Wer ist also die sogenannte Witwe des Barons von Flanelli?“
„Aber, Herrgott, sie ist eben seine Witwe.“
„Wage nicht, sie ist, was ich längst weiß, eine ganz gewöhnliche Abenteuerin. Wer aber ist sie eigentlich und ist diese Flanelli, dieses eruchte, reine Mädchen, in der Tat ihre eigene Tochter?“
„Ich schwöre Dir, daß Manon wirklich die verwitwete Baronin von Flanelli und Flanelli ihre rechtmäßige Tochter ist. Auch hat die Baronin erst nach dem Tode ihres Gemahles einen nach Deinen Anschauungen fragwürdigen Lebenswandel geführt.“
„Wo hast Du sie kennen gelernt?“
„Mein Gott, das ist ja ein veritables Verhör. In Paris lernte ich sie kennen.“
„Und wo war sie früher?“
„In Deutschland, in der Nähe von Berlin.“
„Was trieb sie dort?“
„Sie hielt bessere Besondere —“
„Man kennt das zur Genüge. Eine feine Pension, ja —“
„spottete Imhoff. „Wut, schreibe jetzt: „Ich bekenne, daß jene Person, die in der vornehmen Welt unter dem Namen einer Baronin von Flanelli bekannt ist, seinerzeit in Deutschland, in der Nähe von Berlin ein Gasthaus innehatte —“
„Es war ein — Hotel,“ warf Brandt unklar ein.
„Dah! Ein Hotel, lächerlich. Aber ich will nicht um Worte streiten. So, nun unterzeichne Deinen Namen, Ort und Datum, dann füge noch hinzu: „Weil Arnold von Imhoff, Herr auf Schloß Imhoff in R. in Teiermark, alle diese Einzelheiten erzählt, hat er mir und der sogenannten Baronin von Flanelli für immer das Haus verboten.“
„Mein Gott, Manon ist doch die Baronin von Flanelli —“
„Herr Brandt unmutig die Feder wegwerfend.
„Sie ist es durch ihren Gatten geworden, das stimmt, aber bestowentiger ist sie eine Abenteuerin schlimmster Sorte,

vor der andre zu warnen, Pflicht jedes anständigen Menschen ist.“ sagte Arnold energisch, dann durchlas er langsam und aufmerksam, was Brandt auf sein Diktat niedergeschrieben hatte, faltete den Bogen zusammen und steckte ihn in seine Brusttasche.

„So, nun zum Schluß,“ fuhr er mit kalter Stimme fort, „verleihe mich wohl, Du sollst nie mehr meinen Weg kreuzen; heute noch mußt Du Wien verlassen und dann auch Oesterreich. Reize, wohin Du willst, der Anteil an diesem Vortrefflichen wird Dir eine Zeitlang ein angenehmes Leben verschaffen, nur kehre nie mehr nach Oesterreich zurück, ich verbiete es Dir aufs ernste.“

„Und wenn ich mich weigern würde, Deinem Befehle Folge zu leisten?“ fragte Brandt mit hartem Aussehen.

„Dann würde dieses mit Deinem Namen unterzeichnete Papier dem Staatsanwalt vorgelegt werden,“ entgegnete Herr von Imhoff mit kalter Ruhe. „Nun, aber gehe und betrachte Dich als ein für allemal aus meinem Hause hinausgejagt.“ Und sich erhebend, wies er mit strenger Miene und herrischer Bewegung nach der Tür, die Josef weit öffnete.

Als Brandt den ehemaligen Freund so stolz und gebietlich dahingehen sah, wagte er, der im Grunde genommen eine feige Natur war, keine Widerrede.

Mit leise zitternden Händen die auf dem Tische liegenden Geldnoten und Wertpapiere zusammenfassend, ging er mit geizigem Kopfe aus dem Gemache, dessen Tür dann hinter seiner Gestalt schwer ins Schloß fiel.

Als er auf der Straße sich befand, küßte er mit seltsam bewegter Stimme vor sich hin: „Ich werde sie nun nie mehr im Leben sehen, nie mehr, sie, die einzige Frau, die ich je wahr geliebt — und er — o, er kann leicht den Stolzen, Hochmütigen spielen, denn er ist ehlich!“

Die Straße überquerend, blickte er zum letzten Mal mit heißen Augen hinaus zu den Fenstern der Imhoffischen Wohnung, dann tauchte seine Gestalt unter in den die Straßen auf und wieder wogenden Menschenstrom.

Die Baronin von Flanelli schritt unabhängig in dem Gemache auf und ab und so oft sie an der Pforte vorüberkam, warf sie einen Blick nach dem Sifferblatte. Jetzt schlug es zehn Uhr und, kaum hatte es ausgeschlagen, sank die Baronin, einen dumpfen Schrei ausstoßend, in den nächsten Ges-

sel, ihre Aufregung hatte den höchsten Grad erreicht und die Hände ringend, stieß sie in abgerissenen Sätzen hervor: „Mein Gott, mein Gott, er könnte längst da sein — längst — warum kommt er nicht? Man hat am Ende Schwierigkeiten gemacht — ihm das Geld noch nicht gegeben.“

Wieder nahm sie ihre Wanderung durch das Zimmer auf und immer unruhiger wurde sie, immer mehr ersah sie eine unbestimmte Angst.

Plötzlich eilte sie zu ihrem Telephon, um Brandts Diener anzusprechen, der doch etwas über den Verbleib seines Herrn wissen mußte, aber es wurde ihr keine Antwort und so stand sie eine Weile ratlos da. Viertelstunde um Viertelstunde verrann und noch immer blieb es still draußen im Borgemach, niemand ließ sich melden. Auch Flanelli war gewiß längst zur Ruhe gegangen und zum ersten Mal kam etwas wie Sehnsucht nach ihrem Kinde über diese Frau.

Doch jetzt wollte sie Flanelli nicht stören und dann — Leo — Leo — warum kommt er nicht, wo ist er?

Die Ungeduld trieb sie endlich, so spät es war, aus dem Hause, sie schlich, in einem dunklen Mantel gehüllt und die Kapuze über den Kopf gezogen, lautlos und unbemerkt über die Stiege hinauf und ließ sich das Haustor aufperren, ohne daran zu denken, wie auffällig ihr Fortgehen um diese Stunde den Portiersleuten, die jedoch keine Frage wagten, sein mußte. Sie war eine „gute“ Partei und so benahm man sich ihr gegenüber auch dem entsprechend.

Zum Glück kam ein Auto des Weges, dessen Chauffeur sie anrief.

Sie nannte dem Mann das Ziel der Fahrt und nach zwanzig Minuten stieg sie vor dem Haus, in dem Brandt wohnte, aus. Ihre Hände zitterten und mit angstvoll pochendem Herzen wollte sie, als der Portier, der sie gut kannte, ihr öffnete, hastig an ihm vorbeistreichen.

„Gnädigste Frau, ich bitte, es ist — es ist niemand daheim —“ hielt der Mann sie auf. „Gar niemand, nein.“

„Aber Francois?“

„Dit, gnädigste Frau — auch der ist nimmer da —“

„Was soll das heißen?“ stieß Manon mit kaum vernehmlicher Stimme hervor. „Beuchten Sie mir doch hinauf — ich werde oben auf Herrn von Brandt warten.“ 218,20

der näheren Umgebung größerer Städte angelegt werden. Weiter würden, so schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, Musteranlagen wissenschaftlich erscheinen, die zur Aufzucht von Sehlungen für Spitzmäuse der durch entsprechende Verläufe bewährten Arten und Sorten dienen. Schließlich auch solche, die zur billigen Aufzucht größerer Gemüsemengen dienen, die zu Zeiten häufiger Nachfrage abgesetzt werden können. — In vorstehender Meldung wird noch geschrieben: In Sachsenhausen (Frankf. a/M.) besteht bereits eine agrarische Musteranlage unter Glas für Wein- und Obstbau. Soweit wir wissen, hat der Inhaber dieser Gärtnerei, ein Deutscher, seine Idee, Gemüse unter Glas anzubauen, gerade in Holland dank dem Entgegenkommen von interessierten Kapitalisten verwirklichen können, sodaß der holländische „Vorposten“ eigenlich deutscher Initiative zu danken ist. In Deutschland selbst hält es schwer, die etwas kostspielige Idee der Glaskulturen in die Wirklichkeit umzusetzen.

Zum Krupp Prozeß. In dem Prozeß gegen Brandt und Genossen ist das Untersuchungsverfahren gegen eine große Anzahl der Direktoren der Firma, auch gegen den früheren Landrat a. D. Roettger, Vorsitzenden des Verbandes deutscher Industrieller, ausgedehnt worden. Die Anklage ist noch nicht erhoben.

Zur Impfsache. Die Impfsache haben einen kleinen Erfolg errungen. Seit Jahren beschäftigen Petitionen von Impfsündern den Reichstag, der die Klagen der Impfsünder in gewisser Beziehung als berechtigt anerkannt hat. An eine Aufhebung des Impfsatzes ist allerdings nicht zu denken, jedoch hat das Reichsgesundheitsamt die Ausführungsbestimmungen zum Impfsatz nachgeprüft und will einige von Impfsündern vorgeschlagene Reformen bei der erstmaligen Impfung von Kindern vornehmen, die nachteilige Folgerichtigkeit der Impfung tunlichst verhüten sollen.

Die Angelegenheit des Fremdenlegionärs Müller. In der Zeitung „L'Echo francais“ berichtet ein ehemaliger Fremdenlegionär Einzelheiten über den erschossenen Fremdenlegionär Hans Müller. Dieser sei weder Schweizer, noch Deutscher, sondern französischer Unteroffizier gewesen. Er gab bei seiner Anwerbung an, Hans Müller zu heißen und Schweizer zu sein. Am 10. Juli 1910 desertierte Müller mit 10 anderen Fremdenlegionären. Da er mittellos war, schloß er sich als Araber verkleidet, einer marokkanischen Händlerfamilie an und gelangte so nach Tauris. Er fand jedoch keine Gelegenheit zur weiteren Flucht und knüpfte durch die Händlerfamilie Verhandlungen mit einem marokkanischen Feldwebel an, der ihm riet, zu seiner Truppe zurückzukehren. Müller befolgte den Rat. Nach einiger Zeit wurde er jedoch vom Kriegesgericht Oran wegen Desertion vor dem Feind zum Tode verurteilt und vier Tage später erschossen. — Die Nordd. Allg. Ztg. bemerkt zu dem Fall: Die amtliche Untersuchung der französischen Regierung habe ergeben, daß in der fraglichen Zeit im Jahre 1910 in Udscha ein Legionär der 13. Kompagnie des 1. Regiments der Fremdenlegion wegen Desertion vor dem Feinde zum Tode verurteilt und Kriegesstraflich erschossen worden sei, der unter dem Namen Augustin (nicht Hans) Müller in die Liste der Legion eingetragen war und der angeblich am 2. Juli 1890 in Bückeburg geboren zu sein. Ein anderer Soldat namens Müller sei seit 1910 in Udscha nicht zum Tode verurteilt worden. Ueberhaupt wurde seit 1910 in der Stadt kein Todesurteil mehr vollzogen. Fest steht, daß die Eltern des Erschossenen, die den Zeitungsmeldungen zufolge die Begrabung ihres Sohnes betrieben und auch eine Reise nach Algier nicht gescheit hätten, sich bisher nicht gemeldet haben, um durch ihr Zeugnis zur weiteren Klärung der Angelegenheit beizutragen. Ueber die Staatsangehörigkeit und die Person des Erschossenen hat sich an der Hand der vorliegenden Angaben bisher trotz eingehender Ermittlung nichts Bestimmtes feststellen lassen.

Konfessionsloser Moralunterricht in Augsburg. Der freireligiösen Gemeinde zu Augsburg ist von der bayerischen Regierung die Genehmigung zur Erteilung von konfessionslosem Moralunterricht gegeben worden.

Von einem deutschen Unterseeboot in Spezia. Das „Echo de Paris“ meldet: Auf der italienischen Westküste von Spezia soll auf Kosten der deutschen Regierung ein Unterseeboot von besonders großen Dimensionen auf Kiel gelegt worden sein. Auf derselben Westküste werden drei Unterseeboote für England und eins für Brasilien gebaut. — Auf Anfrage im Reichsmarineamt wird mitgeteilt, daß diese Nachricht in der vorliegenden Form nicht ganz zutreffend ist; doch wird die Meldung, soweit sie das deutsche Unterseeboot betrifft, nicht bestritten.

Die Fleischversorgung Deutschlands. Nach den amtlichen Feststellungen gestaltet sich die deutsche Fleischversorgung in der Preislage und in der Menge nicht wesentlich anders, als im Vorjahre. Die Erlaubnis zur Einfuhr russischen Fleisches läuft vorderhand nur auf drei Monate, bis zum 1. Januar 1914. Die Berliner städtischen Viehhofbeamten treten Ende dieses Monats die Reise nach Warschau an, um dort Vieh aufzukaufen, doch dürfte der Markthallenverkauf in Fleischwaren erst am 15. September beginnen. Der städtische Viehhofverkauf nimmt am 2. September seinen Anfang.

Ein Unteroffizier als Dr. phil. An der Münchner Universität studiert augenblicklich ein früherer Unteroffizier, dessen Lebensgeschichte jedenfalls sehr interessant ist. Es ist dies, wie die vom Kaiser-Wilhelms-Dank in Berlin herausgegebene Unteroffiziersbildungs-Zeitschrift „Die Bildungsvergung“, schreibt, ein Herr Golling, der das Müllerhandwerk erlernte und sechs Jahre lang Soldat war, zuletzt im Jahre 1906 als Unteroffizier und Zeichner im topographischen Bureau des Generalstabs in München. Ein Geistlicher regte Golling zu humanistischen Studien an und ließ ihm seine Unterstützung. Nach 2 1/2 jährigem Privat- und Selbstunterricht bestand Golling das Abiturientenexamen und bezog 1908 die Universität München, wofür er durch ein zweijähriges Studium der Philosophie seine allgemeine

Bildung vervollkommnete. Sodann begann er das medizinische Studium. Dadurch, daß Golling sämtliche Prüfungen mit Auszeichnung bestand, wurde ihm während seiner Studienzeit reichliche Unterstützung vom Senat zuteil. Im übrigen hat er sich seinen Unterhalt durch Erteilung von Privatunterricht und Kustodien bei Ärzten erworben. Nun hatte die philosophische Fakultät München die Preisaufgabe gestellt: „Anthropologische Untersuchungen über das Rasenseite des Menschen.“ Am Stiftungstage der Universität erhielt Golling auf seine Preisarbeit den vollen Staatspreis von 3000 Mark zuerkannt und gleichzeitig wurde ihm der Doktorgrad verliehen. In der Kritik der Preisarbeit heißt es: Der Autor hat mit großem Fleiß an seinem sehr umfangreichen Material feine Beobachtungen sowohl in musergültiger Weise als auch durch Messungen festgelegt. Er hat dabei gezeigt, daß er die Literatur und die Untersuchungsmethoden voll und ganz beherrscht und wissenschaftliche Probleme zu erfassen und verarbeiten versteht. Unsere Kenntnisse über das Rasenseite wurden somit wesentlich erweitert und vertieft. Er hat eine durch Klarheit und Sachkenntnis ausgezeichnete Arbeit geleistet. — Der ehemalige Volksschüler und Unteroffizier Golling hat gezeigt, daß dem Mutigen die Welt gehört. Nur wenige ahnen, wie sehr das deutsche Unteroffizierskorps lernbegierig ist und wie groß die bisherigen Erfolge ihrer Selbstbildung sind.

Der Kampf gegen die Tuberkulose. Das Zentralkomitee zur Bekämpfung der Lungentuberkulose läßt soeben seinen Jahresbericht erscheinen. Danach betrug die Mitgliederzahl im letzten Jahre 1456. Das Zentralkomitee erhält, wie der Bericht ausführt, vom Reich einen Zuschuß von 60 000 Mark, die drei Weltstädter bringen 125 000 Mark, die Mitgliederbeiträge 30 000 Mark. Für Heilstätten und beratende Einrichtungen wurden im Berichtsjahre 156 400 Mark bewilligt. Ueber die Ausbreitung der Lungentuberkulose wird berichtet, daß an ihr trotz der langsamen Abnahme immer noch in Preußen von je 10 000 Lebenden 14,49, insgesamt 59 509 gestorben sind. Der Rückgang der Sterblichkeitsziffer auf je 10 000 Einwohner gegen 1911 beträgt 0,63. Die Abnahme der Lungentuberkulose war in den Städten viel beträchtlicher als auf dem Lande, was insbesondere durch bayerische Erhebungen festgestellt wurde. Die Untersuchungen über die Entstehung der menschlichen Tuberkulose haben in den letzten Jahren wesentliche Ergänzungen erfahren. Man ist jetzt darüber einig, daß die Ansteckung meist schon im frühesten Kindesalter durch tuberkulöse Menschen in ihrer Umgebung erfolgt. Durch die häufige Wiederkehr von Ansteckungen wird den Kindern eine gewisse Immunität geschaffen und die späteren Erkrankungen an Lungenschwindsucht sind im allgemeinen als Folge von Massenwiederansteckung anzusehen. Es muß daher die Fürsorge für die tuberkulose bedrohten und tuberkulose verdächtigen Kinder noch viel mehr in den Vordergrund treten. Der Bericht spricht dann über die Erfolge der verschiedenen Behandlungsmethoden: Tuberkulin-, Sonnen-, chirurgische und chemische Behandlung, und beklagt den Mangel an geeigneten Fürsorgeeinrichtungen, die die Kranken in ihren Wohnungen aufsuchen und sie auf eine für sie selbst geeignete und die Umgebung nicht gefährdende Lebensweise aufmerksam machen. Die Zahl der Sanatorien in Deutschland beträgt jetzt etwa 1200 bis 1500; sie arbeiten mit den Lehrern zusammen. Das Heilverfahren der Krankenkassen, die Heilstätten dieser Art, sowie der Städte, des roten Kreuzes usw. haben ebenfalls erhebliche Erfolge aufzuweisen, deren Summe sich in dem Rückgang der Tuberkulosesterblichkeit am besten ausdrückt. Es bestehen zurzeit 149 Heilstätten mit 15 278 Betten und 27 Kinderheilstätten mit 1200 Betten, 12 weitere Heilstätten mit 1828 Betten für Knochen- und Gelenktuberkulose und 114 Waldberghospitäler. Ruhstränke sind im Reich insgesamt 4008 vorhanden, wovon 958 für die Heilbehandlung in Betracht kommen. Für sie bestehen besondere Anstalten.

Stimmung der Berliner Börse vom 20. August. Die heutige Börse verkehrte infolge guter politischer Meldungen in ziemlich fester Haltung. Von Montanpapieren gewannen Schumaker 1%, Selsentzinger 1 1/2%, und Phönix sogar 2%. Banken lagen still. Deutsche Banken notierten 1/2% höher. Dagegen lagen Eisenbahnwerte ruhig. Schiffahrtsaktien lagen fest. Hanfa gewannen 2 1/2%, Paket- und Südamerikaner 1/2%, und Lloyd 1/2%. Von deutschen Anleihen dürften 4 1/2% Reichsanleihe und 3 1/2% lge sowie 3% lge Reichsanleihe und Konsols 0,10% ein. Täg. Geld 4 1/2 bis 4%, Privatdiskont 5%.

Spanien. Der Plan eines englisch-spanisch-französischen Bündnisses nimmt seit dem letzten Besuche des König Alfons in Paris in der öffentlichen Meinung immer festere Gestalt an. Vor einigen Tagen soll der König selbst, als die Abordnung der Kammer ihm zu seinem Geburtsstage gratulierte, darauf angespielt haben. Der verstorbene König Eduard von England hat eine solche Allianz beabsichtigt.

China. Der vierjährige Kampf um Hanking hat mit einem Siege der Regierungstruppen geendet, die in die Stadt eingedrungen sind. Mit dem Fallen von Hanking dürfte, wie man annimmt, Juanshikai jetzt wirklich Herr der Lage sein.

Rußland. Die Streiks nehmen immer mehr Ueberhand, wenn sie auch ganz systemlos ausfallen. Befragt ist die Regierung wegen der Gefahr Arbeitseinstellung, weil sich dort unruhige Elemente unter den Arbeitlern befinden. Allgemein wird in der Gesellschaft verurteilt, daß die Arbeiterpresse unterdrückt worden ist, weil dadurch der geheimen Agitation die Wege geebnet werden. Selbst ein konservatives Blatt tritt gegen die Mahrgelungen auf.

Der Jar begnadigte 46 wegen Beteiligung an revolutionären Bestrebungen zu Gefängnis und Zwangsarbeit verurteilte Matrosen der baltischen Flotte. Die Begnadi-

gung wird damit erklärt, daß die Matrosen Opfer von Hochverrat geworden sind.

Der „Romsche Bremen“ wird aus Urga gemeldet: Russland dürfte bald unerwarteten Ereignissen in der Mongolei gegenüber stehen. Aus glaubwürdiger Quelle verriet, daß die Regierung in Urga ein Uebereinkommen mit Japan abschließt, durch das eine Einigung des Inneren der Mongolei mit der äußeren Mongolei garantiert werde. Japan habe in dieser Richtung Schritte in Peking getan.

Mexiko. Die mexikanische Regierung hat ihren Vertretern im Auslande mitgeteilt, ihre Verhandlungen mit John Lind würden in freundschaftlicher Weise fortgeführt.

Guercia hat tatsächlich ein Ultimatum nach Washington geschickt, in dem er seine sofortige Anerkennung forderte; aber nach einer Besprechung mit Lind hat er es zurückgezogen. Jetzt ist eine friedliche Lösung wahrscheinlich.

Australien. Eine Gruppe australischer Kapitalisten ist als Gesellschaft mit der Aufgabe zusammen getreten, nähere Handelsbeziehungen mit Rußland anzuknüpfen. Zwischen Australien und den baltischen Häfen wird regelmäßige Dampferverbindung zur Beförderung von Reisenden und Waren eingerichtet werden. Die australische Gesellschaft beabsichtigt Petroleum, Tabak, Manufakturwaren und Erzeugnisse der Hausindustrie aus Rußland zu beziehen. Dagegen will sie Fett, Salz, Wolle, Flach, sowie gefrorenes Fleisch auf den russischen Markt bringen.

Der Katholikentag in Weiz.

Die katholischen deutschen Studentenverbindungen, 80 an der Zahl, versammelten sich vorgestern Abend im Großen Saal des Hotels „Terminus“ in Weiz zu einem glänzenden Kommerse. Der bayerische Ministerpräsident v. Hertling, welcher genau vor 50 Jahren auf dem Katholikentag in Frankfurt a. M. zum ersten Mal eine Studentenrede hielt, sandte in Erinnerung an diesen Tag an die Versammlung ein Telegramm mit dem Wunsch, daß die alten Ideale in der deutsch-katholischen Studentenschaft niemals ersterben mögen. Der Vizepräsident des Katholikentages, Rechtsanwalt Trunt, ermahnte die Studenten, daß sie, die heute im akademischen Leben Farben tragen, so auch stets im öffentlichen Leben frei und mutig ihr Bekenntnis an den Tag legen mögen. Bischof Faulhaber aus Speyer führte aus, daß die Laien an die Seite des Klerus im öffentlichen Leben treten müssen, weil dieser sonst unter der Arbeit, welche die schwierigen Zeitverhältnisse mit sich bringen, erliegt. Die deutsch-katholischen Studentenverbindungen seien der Stolz und die Hoffnung des deutschen Episcopats.

In der geschlossenen Versammlung gestern morgen wurde eine Resolution angenommen, welche die Laienhilfe in der Seelsorge verlangt. Gefordert wird weiter die Schaffung katholischer Zentralstellen um eine vermittelnde Arbeit zwischen den einzelnen Vereinen zu erzielen. Die bestehenden Zeigenheime müßten vermehrt werden. Eine besondere Versammlung galt dem Missionswesen. In Anbetracht der hervorragenden Stellung, welche die Reichsanlage von jeder in der Heidenmission eingenommen haben, war das Präsidium einem Sohn des Landes, dem Straßburger Prälaten Dr. Müller-Eimons übertrug. Die Hauptrede hielt Abgeordneter General Freilerr v. Eichenacker. Der Redner teilte mit, daß die Missionsbestände der deutschen Katholiken aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers heute die Höhe von 1 400 000 Mark erreicht haben. Vieles ließe sich damit in den Missionen tun. Aber weit mehr fordere noch die Notwendigkeit der Zeit. Kolonisation und Missionswesen verfolgten zwar getrennte Ziele, aber sie müssen einander unterstützen und mit einander arbeiten. Redner verlangte schließlich einen größeren Jubrang der jungen Leute zum Missionsberuf. Aber auch geeignete Kräfte aus katholischen Kreisen für die Kolonisation.

Der Besuch der dritten öffentlichen Versammlung war nicht so stark, als der der vorhergehenden. Zunächst besprach Weihbischof Schilling von Langenau die Verhältnisse der Katholiken in den nicht-katholischen Landesteilen. Es komme häufig vor, daß katholische Kinder überhaupt keinen Religionsunterricht erhalten. Bis zum 13. Lebensjahr der Frau, so müssen die Kinder nach dem bestehenden Gesetz protestantisch werden, obwohl Vater und Mutter katholisch sind. Gegen diese unglaublichen Zustände müsse protestiert werden. Als zweiter Redner sprach Mediziner Hoos. Er zeigte den Entwicklungsgang, den die Industrie genommen hat, und erörterte daran anschließend die Aufgaben der katholischen Arbeiter. Wenn vielfach ein Abgehen vom Glauben in diesen Kreisen stattgefunden habe, so trage daran einmal wesentlich der ungelagte Kulturkampf der 70er Jahre die Schuld. Die soziale Reform, die im Reich geschaffen worden sei, habe ohne Zweifel einen großen Kulturfaktor. Wenn trotzdem in den Kreisen der Industrie nicht die volle Bedeutung dieser Tatsache erfaßt worden sei, so liege die Ursache in den traurigen Verhältnissen und in der Verwahrlosung und Vereinsamung der Jugend, in der Wohnungsnot usw. Als Mittel dagegen empfahl der Redner die katholischen Landesorganisationen. Er verlangte weniger Vereine des Wortes als Vereine der Tat. Neben der beruflichen Bildung dürfe auch die religiöse Erziehung nicht fehlen. Er forderte alle Stände auf, an dem Werke der Volkserziehung mitzuarbeiten. Als Lehrer sprach Graf Galer über die katholischen Orden. Sie seien gehaft, weil sie nicht erkannt würden. Man sage, sie seien unmodern, wenn man auch anerkenne, daß sie für die deutsche Kultur in früheren Jahrhunderten viel geleistet hätten. Dieser Vorwurf sei ungerecht. Wenn die Fürsten von Gottesgnaden ein glaubenshaftes Volk wollten, dann dürften sie die erste Kraft der Kirche, die Orden, nicht brach legen.

Warten Sie nicht, bis Ihr Kind krank wird und Sie sich fragen müssen: Gütig doch belagert mit Nestlé's Kindermilch genährt. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich zum Preis von M. 1.40 1/2 u. M. 0.75 1/2 Dose. Nestlé's Kindermilch, G. m. b. H., Berlin W 57, versendet auf Wunsch gratis und franco eine Probefläsche nebst illustrierter Broschüre.

Hund, weiß-gelb, langhaarig, ohne Halsband und Steuermarken zugekauft. Geg. Erstattung der Futter- und Injektionskosten abzuholen bei **Volz in Rietz.**

Am Montag, d. 18. d. M. wurde in der Eldterrasse anscheinend durch Furtum ein feiner Regensturm mitgenommen. Man bittet, denselben daselbst wieder abgeben zu wollen.

Entlaufen brauner Jagdhund und gelber Schäferhund. Abzugeben in Weida Nr. 1. Freundschaftliche Schlichtung frei **Bismarckstr. 11 b, S. 1.** Schlaff. frei Wilhelmstr. 2, 8.

Möbl. Zimmer mögl. sof., spätestens 1. Sept. gesucht. Angebote unter D P in die Exp. d. Bl. erbeten.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer ev. mit Badebezugung, zw. Kaff.-Blitz-Platz u. Postfischer Straße oder Nähe gesucht. Angebote bis 28./8. unter KH 1763 in die Exp. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer ev. mit Pension per 1. Sept. in Ortha gef. Nähe G.-G. bevorzugt. Off. unter M 10 postlagernd Magdeburg.

Junges Mädchen, welches das Schneidern gelernt hat und sich noch weiter darin ausbilden will, sucht Stelle als Haushilfe per 15. Sept. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

14-15 jähriges Mädchen, sauber und ehrlich, f. leichte Hausarbeit u. f. Verkauf in Bäckerei u. Kondit. z. 1. od. 15. Sept. in gute Stellung gesucht. 2. Mädchen noch vorhanden. **M. Krause, Fildergasse b. Meisen.**

Schweinefleisch Kalbfleisch

Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfd. 85-95 Pfg., Kalbfleisch Pfd. 90 Pfg., Speck u. Scher Pfd. 85 Pfg., bei 5 Pfd. 80 Pfg., N. handgeschlachte Brats- und Leberwurst Pfd. 90 Pfg. Telefon 130. **Edward Hiltz, Bismarckstr. 35.**



Am Sonnabend, d. 23. August ab, stehen wieder frisch eingetr. Ardenner und bairische Arbeitspferde sowie Holtzeier Wagenpferde

bei mir in Otschah zum Verkauf.
Otschah, H. Strohle.
Fernspr. 42.

Wegen Erkrankung der jetzigen Aufsichtung wird zum sofortigen Antritt ein **Mädchen** (nicht Schulmädchen) als Aufsichtung gesucht. Zu melden im Pfarrhaus, 1. Etage.

Groß-, Mittel- und Kleinmägde erh. gute Stellung durch das **Bermittl.-Bureau Panitz.** **W. H. Mädchen, 23 J., m. allen Hausarb. u. Koch-vertraut, sucht, gestützt a. gute, langjähr. Zeugnisse, Stellung p. 1. Oktober als Stütze in ruhigen Haushalt. Gest. Off. unt. E 8 86 an den Zustellenden Chemnitz erb.**

Ein junges Mädchen wird als Aufsichtung gesucht. **Gauststraße 25, im Laden.** **Friedrich, ehrlich. Mädchen als Aufsichtung für den ganzen Tag gesucht. Gauststr. 10, I. 1.**

Tüchtiger Schuhmachergehilfe sofort gesucht. **Schuhhaus „Fortuna“, Gauststr. 39 a.**

1 Arbeiterfamilie in gute, dauernde Stellung gesucht durch **Berm.-Büro Seelig, Radeberg.**

Arbeitsbursche sofort gesucht. **Rundgalerie Goethestr. 38.**

Tüchtiger Heizer für Wasserrohrkessel bei guter Bezahlung in dauernde Stellung gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. **Chemische Werke Strohle.**

Gutsverkauf. Verkaufe mein im Dampferdorf bei Wilsdruff gelegenes Gut mit voller Ernte, 40 Acker groß, durchweg Weizenboden, direkt am Gut geleg., mit großem Garten u. Aisch-plantage. Auszugs- u. herbergfrei. Anzahlung 15- bis 20 000 M. Hypotheken geregelt und lange Jahre feststehend. Näheres **G. Wehig, Weinböhlen, Rönigstraße 44.**

Niese-Niederlage errichten (sicher, zahlg. Deuten in Wohnung für eig. Koch. Da Umtausch, kein Risiko. Off. u. Thüring. Webererzerg. an **Gauststr. 11 b, S. 1.**

Engl. Dogge zu verk. **Blasow Nr. 18.**

Zottelwilde mit ganz wenig Roggenbesatz hat abzugeben **Str. 12, 50 M. Rittergut Wetzdorf.**

Wirtschafts-Verkauf.

Beabsichtige meine circa 12 Acker große Wirtschaft, beste Domagischer Pflanze, zu verkaufen. Beste Offerten unter A G 100 in die Exp. d. Bl. erbeten.

2 starke Arbeitspferde verkauft nur auf **Sand C. C. Brandt.**

Junge fette Enten sind zu verkaufen **Rittergut Bodra.**

Billich zu verkaufen: 2 Kleiderkränze, Waschtisch mit Spiegel, Truhen, Stegisch. **Ortha, Otschaher Straße 11.**

2 Blüschsofas wegen Blöhmangel billig zu verk. **Pauker Str. 10.**

gut erhaltener Jagdwagen preiswert zu verkaufen bei **S. Batt. 6. J.-A.-M. 68.** Ein gebrauchter, aber gut erhaltener

Konzert-Flügel Umstände halber sofort billig zu verkaufen. Offerten unt. **O L 106 an Gauststr. 11 b, S. 1.**

Salon- und Nuß-Briketts sehr heizkräftig, sowie gute böhmische Braunkohlen empfiehlt **M. Gumlich.**

Baufalt Zement frisch eingetroffen. **G. Feinig, Langenberg.**

Zuckerkranken teile ich mit, wie ich von meinem Leiden befreit wurde. 10 Pfg. Rückporto. **Dobnermeyer Hilmann, Radeberg.**

Illuminations-Lämpchen

empfehle sehr billig **Max Wehmer,** Bestellungen bitte bis spätestens den 25. August 1913

Ginowegläser mit und ohne Verflüßung jetzt billiger.

Georg Degenkolbe, Hauptstr. 14.

Briketts Braunkohlen, Steinkohlen, Anthracit, Kuppelsteine, Brennholz. **Neuern billigst frei Haus**

A. G. Hering & Co. Telef. 50. Riesa. Gbstr. 7.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein A.G. Stuttgart.

Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung

Kapitalanlage 1212-96 Mill. M. Jahreserträge 1912-14 Mill. M. 900 000 Tausend Franken. Prop. 2. Jahresabschluss durch **Otto Fraendorf, Riesa, Bismarckstr. 15 a.**

„Mein Kind hatte eine **Flechte,** die allen Mitteln trotzte, wohl auch verschwand, aber immer wied. auftrat. Buleit verfuhrte ich „Saluderna“ und bin erkrankt, wie schnell und gründlich das Lebel dadurch beseitigt wurde. G. Jensen.“ Dose 50 Pfg. u. 1 M. (Härteste Form) **H. H. Hennicke, Hauptstr. 26.**

Goldperle

das unentgeltlich beliebteste **Vollseifenpulver** enthält reizende und nützliche Gerüche wie **Messers, Scheren, Gabeln, Löffel, Portemonnaies** usw.

Verkauft in allen Apotheken, Drogerien, Kaufhäusern

Akkumulatoren

f. Beleuchtung u. Bänderung, Reparaturen aller Systeme. Elektrische Artikel. Umtausch gebrauchter Zellen. **Liste frei!**

Alfred Luscher, Dresden 23, 223.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 21. August 1913.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Antiengeellschaft

Abteilung Riesa a/G.

empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bettinerstr. 25. Telefon 65.

Waren	Prozent	Preis	Waren	Prozent	Preis
Deutsche Fonds	3	74,40	Deutsche Gussstahlwerke	12	174
Deutsche Reichsanleihe	3 1/2	84,10	Schlachthaus Stamm-Akt.	4	35
do.	4	97,75	do. Berg-Akt.	9	27
do.	3	75,80	Wandere-Werte	27	393
Sächsische Rente gr. St.	3	78,10			
do. H. St.	3	80,60	Brauerei und Malzfabrik-Aktien.		
Sächsische Staatsanl. v. 1885	3 1/2	55,40	Bergbau Akt.	8	104
do. v. 1882/88 gr. St.	3	74,30	Bergbau Akt. (Jürgens)	0	—
Preussische konf. Anleihe	3 1/2	84	Erste Rulmbacher Export	18	60
do.	4	97,70	Rulmbacher Export	4	37
			Deutsche Bierbrauerei	2	87,50
Stadt-Anleihen.			Fühlinger Brauerei-Gesellschaft	3	716
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3 1/2	95,50	Felsenkeller-Brauerei	25	1000
do. v. 1908	4	—	do. Gemischt	50	—
Chemnitz Stadtanl. v. 1908 III	4	—	Gambrius-Brauerei	6	51
Leipzig Stadtanl. v. 1904	3 1/2	—	Hofbrauerei Schönbach	0	98,50
do. v. 1908	4	—	Rulmbacher Rigaer Akt. A	5	91,25
Blasener Stadtanl. v. 1910	4	—	do. Akt. B	4 1/2	—
Riesa Stadtanl. v. 1891	3 1/2	—	Reißner Felsenkeller-Brauerei	11	196
do. v. 1901	4	—	Wlankehof	6	119,25
Wand- u. Hypothekendarlehen.			Blasener Lagerkeller	11	192,50
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	78,50	Reichelbräu	11	132
do.	3 1/2	87,70	Societätsbrauerei	4 1/2	—
do.	4	97,70	Vergellan-, Zorn-, Schmalzer-, Glasfabrik-Aktien.		
Landwirtsch. Kreditbriefe	3 1/2	87,70	Vergellanfabrik Akt.	18	—
do.	4	97,70	do. Rosenthal	18	183
do.	3 1/2	87,70	do. Triptis	12	150
Leipzig. Hyp.-St.-Pfd. X			Reißner Ofenfabrik	12	185
unt. d. 5. 1918	3 1/2	85,25	Sächsische Ofenfabrik	15	59
do. XVI	4	85,50	Sächsische Glasfabrik	7	190,75
unt. d. 5. 1922	4	95,50	Sächsische Glasfabrik	16	109
Mittelb. Bodn.-Knt. Pfd. VII	4	94,25	Stingulfabrik Erdmewig	6 1/2	—
do. Grundr.-Gr. V	3 1/2	85,75	Zucker Aktien.		
Sächs. Bodenr.-Knt. Pfd. V	3 1/2	90	Chemische Fabrik Heyden	14	255
do. VI	4	95,50	Frei Schul. Jun.	23	—
do. VII	3 1/2	87,25	Gebe & Co.	16	272
Sächsische Erbschaftliche Pfd.	3	—	Do. & Co.	20	—
do.	3	—	Deutsche Zuteilplanner	7	88,50
do.	3	—	Schl. Ammgarnerplanner	0	134
Transport-Aktien.			Weißhaller Aktienplanner	9	182,50
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	11	146,50	Deutsche Rulmbacher Akt. B. Akt.	12	—
Spekerei- u. Spektions-Akt.	0	69	Leberfabrik Zehle	8	—
Vereinigte Dampfschiffahrt-Ges.	0	—	Europäischer Hof, Hotelgesellschaft	15	233
Papier-, Papierfabrik- und Photogr. Aktien-Aktien.			Dresdner Gardinen	10	167,50
Heinrich Crenemann Kameraf.	10	241			
Jo. Akt.-Ges.	8	116,50			
Kasseler Papierfabrik	4	83			
Weniger Patent-Papierfabr.	12	—			
Paul Sch. Akt.-Ges.	9	—			
Leipziger Papierfabrik	0	—			
Vereinigte Leipziger Papierf.	6	—			
do. Berg-Akt.	0	—			
Bereinigtes Strohhof-Pap.	4	—			
Weihenborner Papierfabr.	10	—			
Reichshof-Papier	0	—			
Banken.					
Allgem. Deutsche Arch.-Anst.	9	150,25			
Sächsische Bank	5	104,50			
Dresdner Bank	8 1/2	145			
Mitteldeutsche Privat-Bank	7	118			
Sächsische Bank	8	149			
do. Bodenredit-Anst.	7	180,50			
Maschinenfabrik- und Metallindustrie-Aktien.					
Wiering & Co.	10	135			
Chem. Werkzeug-Baummann	0	65,50			
Deutsche Werkzeug-Maschinenfabr.	0	76,50			
Dresd. Gasmotoren-Fabrik	11	137			
Germania (Schwalbe)	0	67			
Grödenhainer Werkst.	8	85,50			
Carl Damm	16	234,50			
Landhammer	10	193			
Maschinenfabrik Kappel	28	—			
Masch. u. Werkzeug-Fabrik	8	124			
Mühlensbauanstalt Sed	12	54			
Hydraul.-Werkz. H.-G.	3 1/2	—			
Radebuler Wul. Werke	9	—			
Sächs. Gussstahl-Werke	18 1/2	208			
do. Maschinen-Fabrik	5	140			
do. Maschinen-Fabrik	15	135,25			
do. Weinst. Schönher	7 1/2	—			
Schimmel & Co.	20	359,50			
Gebr. Unger	10	144			
Vereinigte Tischbechische Wk.	10	—			
Elektr. Unternehmungen.					
Rähmann Elektr. Werke	5	—			
Elektra Akt.-Ges.	8	104			
Elektr. Akt.-Ges. v. Pöge	7 1/2	114			
Elektr. Werke-Ber. u. G. Riesa	7 1/2	122			
Sachsenwerk Berg.-Akt.	6	112			
Weslich Rähm.-Stahlapparate	6	183			
Seibel-Raumann	10	136			
do. Gemischt	50	—			